



»Nichts gelingt gut ...«

Th. Burke, Ph.D., Das Vertuschen der Wahrheit **6**

Mag. F. Kronbeck, Homöopathie und
Naturheilkunde. Teil II. **30**

Impressum

Herausgeber,

Redaktion und Vertrieb:

Europäische Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern e.V.

Vordertullnberg 299

A – 5580 Tamsweg

Telefon AT: +43 (0) 664 – 11 88 820

Telefon DE: +49 (0) 178 – 493 12 69

E-Mail: office@eu-ae.com

Internet: www.eu-ae.com

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. med. Bernhard Gappmaier

Redaktion:

Dr. Manfred M. Müller; Dr. Eva Salm

Gestaltung: Dr. Manfred M. Müller

Satz: Kilian Gappmaier

Grafisches Konzept:

AugstenGrafik www.augsten.at

Druck: *Samson-Druck*,

A-5581 St. Margarethen

Telefon: +43 (0) 6476 – 833-0

Medizin und Ideologie

erscheint viermal pro Jahr.

Einzelausgabe: 4 € / Jahresabo: 16 €

Hinweise für Autoren

Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.

Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.

Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als E-Mail möglich. ■

Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht-Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:

Dr. med. Bernhard Gappmaier

Dr. med. Siegfried Ernst

Dr. med. Reinhard Sellner

Dr. Winfried König

Die Europäische Ärzteaktion ist Mitglied der *World Federation of Doctors who Respect Human Life* sowie Mitglied im *Bundesverband Lebensrecht (BvL)*. ■

Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

Bankverbindungen

Deutschland:

Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00

IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509

BIC: SOLADES 1 ULM

Österreich:

Raiffeisenbank Lungau

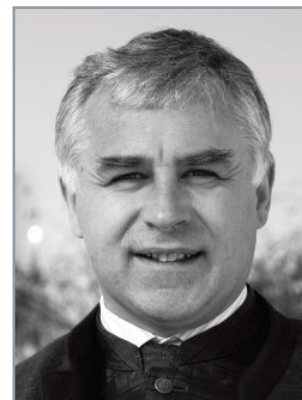
Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 063

IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555

BIC: RVSAAT 2 S 063

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig. ■

Liebe Mitglieder und Freunde der Europäischen Ärzteaktion e.V. !



Unsere Lebensgefühl und das Erfassen vieler Informationen sind in rasanter Weise global geworden! Wen kümmerten in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrtausenden die machtpolitischen Interessen fremder Herrscher und deren Eroberungszüge, die religiösen Glaubensgebäude und Gebräuche ferner Völker oder deren wie auch immer ausgeprägtes kulturelles Schaffen im Städtebau, der Musik oder Malerei?

Über die eigenen Grenzen weit hinaus in das Unge- wisse vorzudringen blieb ausnahmsweise besonde- ren Menschen vorbehalten, die als weltoffene Kriegsherren, Entdecker oder religiöse Missionare zu Lande oder am Meer sich andere Kontinente erschlossen. Das gemeine Volk wiederum hatte vor allem für zahlreiche kriegerische, mit Verwüstungen einhergehende Überfälle gewöhnlich einen für sein Alltagsleben überraschenden und leidvollen Preis zu zahlen.

Die alles beherrschende Technik

Mit den technischen Fortschritten, vor allem seit dem Beginn des vergangenen Jahrhunderts, ist die ganze Erde einer grundlegenden Umgestaltung unterzogen worden. Eng geknüpft Straßen-, Bahn- und Stromnetze durchziehen die von den Menschen besiedelte Welt. Schiffsrouten und Flugzeugkorridore erschließen für Reisende und den welt-

weiten Güterverkehr die entferntesten Ziele. Und in den letzten Jahrzehnten haben das Internet und die mobile Telefonie das Kommunikationsverhalten der Menschen revolutioniert. Satelliten umkreisen die Erde und unterstützen diese mit ihren digitalen Übertragungsprogrammen den Informationsaus- tausch, militärische Interessen, landwirtschaftliche und sonstige Überwachungsaufgaben etc.

Globale Netzwerke

Die digitalelektronischen Informationstechniken ermöglichen einen weltweiten Sprachaustausch und zerstreuen uns unterhaltsam einen nicht gerin- gen Teil unseres Alltags. Wegen des globalen Klima- wandels bekommen wir empathische Empfindun- gen für die Eisbären in der Antarktis und leiden wir nachts mit den hitzebedingten Schlafproblemen der alten Menschen in Sizilien. Ob die Robotik die menschliche Arbeit absehbar überflüssig werden lässt, beschäftigt beredete Talkshow-Experten. Und der Segen der Medizintechnik krönt am Ende immer die Diskussionen über den moralischen Nutzwert des maschinellen Fortschritts. Kritische Zweifel sind unangebracht.

Und der Mensch?

Die Technik hat sich nicht selbst erfunden. Und sie wird sich auch nicht als künstliche Intelligenz durch

einen selbstgenerierten Fortschrittsprozess die ganze Welt unterwerfen können. Ihre Entwicklung und Anwendung verdankt sich menschlichem Erfindungsgeist.

Warum aber ist die Technik in ihrer Potentialität an sich inzwischen tatsächlich zu einer dramatisch vernichtenden Bedrohung der Menschen geworden?

Dem Lebendigen steht die potenzierte Gewalt seelenloser Maschinen gegenüber, die der Mensch selbst am Beispiel von Kriegsgeräten oder Atombomben in Fabriken in vielfachen Ausführungen produzieren lassen und in verheerendster Form zur Vernichtung einsetzen kann. Hiroshima und Nagasaki sind dafür im August 1945 zum Mahnmal geworden.

Es ist ein Mysterium der Menschheitsgeschichte von Anbeginn. Immer wieder neu möchten wir uns über den Schöpfer erheben und uns – Übermenschen gleich – die Welt mit einem die menschliche Freiheit pervertierten Willen zur Macht unterwerfen. Dabei verdanken sich dazu die heutige Übermacht der Technik und ihr menschlicher Mißbrauch maßgeblich philosophischen Überlegungen zu Beginn der Neuzeit, indem auch das Lebendige zu dessen besseren Verständnis auf die zerleg- und berechenbaren Gesetzmäßigkeiten komplexer Maschinen reduziert worden ist (Thomas Hobbes; René Descartes...). Und wieder bedrängt damit der Determinismus des Menschen freien Willen.

Es erscheint in diesem Zusammenhang – konkret der Bedrohung des menschlichen Lebens und seiner Vernichtung - wie ein Paradox, daß den zu einem Kind schwanger gewordenen Frauen die Abtreibung als deren Freiheitsakt zur Selbstverwirklichung propagiert wird, während die weltweite Abtreibungsindustrie als ein u.a. ebenfalls global operierendes Netzwerk zuerst bestimmt ganz

andere Ziele verfolgt. 60 - 75 Millionen von der WHO erfaßt abgetriebene Kinder weltweit pro Jahr sind ein unfassbarer Skandal.

Absehbare technische Bedrohungen

Was bis vor kurzem noch als paranoide Weltverschwörungstheorien der Lächerlichkeit preisgegeben wurde, ist mittlerweile als eine konkrete Agenda für die Umsetzung globaler politischer Interessen offenbar geworden: Erfassung jedes Bürgers durch eine digitale Identität; ein nur noch digitaler Zahlungsverkehr, ein elektronischer Impfpass ebenso wie ein detaillierter Vermögensnachweis, sofort abrufbar auf Knopfdruck...

Der kommunistische chinesische Staatsapparat ist damit zum Vorbild und Ziel einer möglichst totalen Überwachung aller Bürger geworden. Die vergangenen Jahre haben uns bereits einen ersten Eindruck dieses diktatorischen Vorhabens vor Augen geführt.

Dabei habe ich selbst zunächst ein am Versandkuvert der Ausgabe II/2024 von Medizin & Ideologie abgedrucktes Zitat übersehen:

„Es gibt nur zwei mögliche Formen der Kontrolle: eine interne und eine externe, nämlich die religiöse und die politische Kontrolle. Sie sind so beschaffen, daß, wenn das religiöse Barometer steigt, das Barometer der (äußeren, d.h. politischen Kontrolle) fällt, und ebenso, wenn das religiöse Barometer fällt, das politische Barometer, d.h. politische Kontrolle und Tyrannei, steigt. Das ist das Gesetz der Menschheit, ein Gesetz der Geschichte. Wenn der zivilisierte Mensch in Unglauben und Unmoral verfällt, ist der Weg für einen gigantischen und kolossalen Tyrannen bereitet, universell und immens.“

Juan Donoso Cortes

Spanischer Diplomat, Philosoph, Katholik
(1809 – 1853)

IHR

DR. MED. BERNHARD GAPPMAIER,
VORSITZENDER DER EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION

Inhalt

03/2024

»Nichts gelingt gut,
was man nicht mit
Freude vollbringt.«

THOMAS VON AQUIN

Lebensschutz

- 6 Das Vertuschen der Wahrheit**
Theresa Burke Ph.D.
- 46 Abortion Pill Reversal (APR)**
Abtreibungspille-Umkehr bei
Meinungswechsel
Brooke Myrick BSN, RN

Zeugnis

- 18 Aus der Finsternis zum Licht**
Victoria

Debatte

- 30 Homöopathie und Naturheilkunde,
Teil II**
Prinzipien der aristotelisch-scholasti-
schen Naturphilosophie
Mag. Franz Kronbeck

Blitzlicht

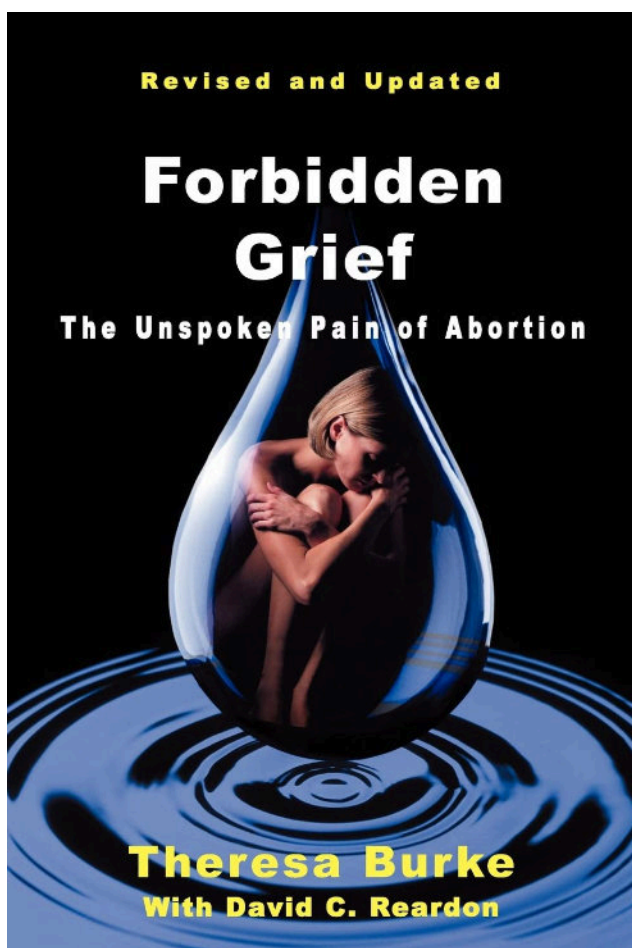
- 24 Menschliche Grundbedürfnisse (!)
- 26 Harley Davidson
- 49 Sly
- 51 #UnbornLivesMatter

Standards

- 2 Impressum / Wir über uns
- 3 Editorial

Das Vertuschen der Wahrheit

THERESA BURKE, PH.D.



Red. *Forbidden Grief: The Unspoken Pain of Abortion* (Verbotene Trauer. Der unausgesprochene Schmerz der Abtreibung)¹ von *Theresa Burke, Ph.D.* (in Zusammenarbeit mit dem Leiter des *Elliot Institute*, *David C. Reardon, Ph.D.*) sollte für jeden, der sich ideologiefrei mit dem Thema Abtreibung beschäftigt, zur Pflichtlektüre gehören. Mit dem folgenden

Beitrag setzen wir unsere Reihe der Übersetzungen von Passagen des Standardwerks fort; diesmal Auszüge aus dem zweiten Kapitel des Buches: *Hiding the truth*.

Pattys getrocknete Tränen hatten Schlieren von schwarzer Wimperntusche unter ihren haselnußbraunen Augen hinterlassen. Ein flüchtiges, nervöses Lächeln der Erleichterung tanzte unbeholfen über ihr niedergeschlagenes Gesicht und wechselte sich ab mit einem Ausdruck von Trauer. *Patty* hatte dreizehn Jahre lang darauf gewartet, daß ein anderer Mensch die Qualen, die sie nach einer Abtreibung erlitten hatte, bestätigen würde. Endlich befand sie sich in einem Raum voller Frauen und Männer, die ähnliche Geschichten von quälendem Herzschmerz erzählten. *Patty* dachte über ihren eigenen stillen Kampf nach und teilte ihre Erfahrungen mit:

Ich dachte, wenn ich abtreibe, wäre alles vorbei und mein Leben würde wieder normal werden. Das haben mir alle in der Klinik versprochen. Aber jetzt weiß ich, daß das Leben nach einer Abtreibung ganz anders aussieht.

Meine Abtreibung hat meinen Schmerz nicht beendet ... es begann damit. Die längste Zeit dachte ich, ich müsse völlig verrückt sein. Wenn ich versuchte, Freunden von meinen Ängsten zu erzählen, schüttelten sie mit mißbilligenden Blicken den Kopf. Ich fühlte mich so allein, so irre. Manchmal hatte ich das Gefühl, ich würde verrückt werden.

Patty hatte an den Mythos geglaubt, daß eine Abtreibung nichts weiter ist als die Entfernung eines »Gewebeklumpens«. Einige Beraterinnen in Abtreibungskliniken sagen den Frauen sogar, daß eine Abtreibung – was Schmerzen und Risiken betrifft – in etwa dem Ziehen eines Zahns gleichkommt. Wenn das wahr wäre, so *Pattys* Schlußfolgerung, dann müßte sie in dem, was sie empfindet, verrückt sein.

Ihr Gefühl, »verrückt« und »irre« zu sein, wurde dadurch verstärkt, daß keiner ihrer Freunde in der Lage war, ihre Gefühle als berechtigt und legitim zu akzeptieren. Deren »missbilligende Blicke« überzeugten sie davon, daß sie ihre »verrückten« Gefühle immer tiefer vergraben mußte. Traurig genug, das Verstecken der negativen Gefühle, um anderen zu gefallen, verlängerte nur ihr Leiden.

Pattys Erfahrung ist typisch für Millionen von Frauen. Die meisten Frauen, die eine Abtreibung vornehmen lassen, ahnen oder verstehen nicht, wie schwerwiegend die psychischen Probleme sein können, mit denen sie später konfrontiert werden. Die falsche Erwartung, daß eine Abtreibung einfach »die Uhr zurückdrehen« kann, läßt die Frauen völlig unvorbereitet auf das, was folgen kann.

Die Tragödie dieser falschen Erwartung wurde gut durch den Leserbrief einer Frau beschrieben; sie schrieb:

Ich bin wütend. Ich bin wütend auf Gloria Steinem² und jede Frau, die jemals abgetrieben hat und mir nicht von diesem Schmerz erzählt hat. Es gibt eine Verschwörung in der Schwesternschaft, einander nichts über Schuldgefühle und Selbsthaß und Terror mitzuteilen. Eine Abtreibung ist nicht so, als würde man sich eine Warze entfernen, die Nägel richten oder die Haare schneiden lassen, und jeder, der dir [etwas anderes] erzählt, ist ein Lügner oder noch schlimmer.³

Als Gesellschaft verstehen wir die Abtreibung nicht. Wir debattieren darüber. Wir verabschieden Gesetze dazu. Wir streiten darüber als moralische und politische Frage. Aber wir verstehen sie nicht als eine lebensverändernde Erfahrung. In dieser Hinsicht wird

die Trauer nach einer Abtreibung in unserer Gesellschaft weder erwartet noch zugelassen.

Dies ist eine große nationale Tragödie und ein zentrales Konzept dieses Buches, weshalb ich es wiederholen möchte. Die Trauer nach einer Abtreibung wird in unserer Gesellschaft weder erwartet noch zugelassen (...).

»Jeder weiß, daß Abtreibung sicher ist.«

Da die Abtreibung legal ist, hält man sie für sicher. Tatsächlich wird sie gemeinhin als das »Recht« der Frau bezeichnet. Dieses Recht oder Privileg soll die Frauen von der Last einer ungewollten Schwangerschaft befreien. Es soll ihnen Erleichterung verschaffen, nicht Trauer.

Während mehr als eine von drei Frauen unmittelbar nach der Abtreibung Gefühle der Trauer, des Verlusts oder der Depression verspürt, berichtet die Mehrheit der Abtreibungspatientinnen von Erleichterung.⁴ Das liegt daran, daß die meisten Frauen vor der Abtreibung eine enorme Anspannung verspüren. Sie sind nervös wegen der Abtreibung selbst. Sie fragen sich vielleicht, ob sie die richtige Entscheidung getroffen haben. Möglicherweise fühlen sie sich durch Umstände oder Menschen unter Druck gesetzt, die die Schwangerschaft zu einem Problem in ihrem Leben machen.

Unmittelbar nach der Abtreibung läßt die Endgültigkeit dieses Moments dazu ein, diese Spannungen abzubauen. Es ist vorbei. Es ist erledigt. Es ist an der Zeit, alles hinter sich zu lassen und mit dem Leben weiterzumachen. Für die meisten Frauen lösen sich die Spannungen, die mit der Schwangerschaft und der Angst vor der Abtreibung verbunden sind, zumindest vorübergehend auf.

Zur selben Zeit jedoch, wo die Abtreibung diesen Streß abbaut, kann sie zugleich die Saat für zukünftigen Streß legen. Wie in späteren Kapiteln ausführlich erörtert wird, können ungelöste Erinnerungen und Gefühle im Zusammenhang mit der Abtreibung zu Druckquellen werden, die Jahre später auf unerwartete Weise ausbrechen können.

»Liebe bringt dem Menschen vollkommene Freude. Tatsächlich genießt sie nur derjenige, der in Nächstenliebe lebt.«

THOMAS VON AQUIN

Das liegt zum Teil daran, daß eine Abtreibung drei zentrale Themen des Selbstkonzepts einer Frau berührt: ihre Sexualität, ihre Moral und ihre mütterliche Identität. Außerdem bedeutet sie den Verlust eines Kindes oder zumindest den Verlust der Möglichkeit, ein Kind zu bekommen. In jedem Fall muß dieser Verlust konfrontiert, verarbeitet und betrauert werden, damit die Frau ihre Erfahrungen verarbeiten kann.

Nur wenige Frauen klären all diese Fragen vor ihrer Abtreibung. Stattdessen besteht in dieser Krisenzeit, in der ihre Zukunft bedroht oder ungewiß erscheint, die Tendenz, sich zu beeilen, um »es hinter sich zu bringen«, so daß die meisten Frauen diese anderen Themen einfach »auf Eis legen«. Deshalb sind unmittelbare Gefühle der Erleichterung keine Garantie dafür, daß später keine Probleme auftauchen. Ungelöste Emotionen werden früher oder später unsere Aufmerksamkeit erfordern, oft durch die Entwicklung von nachfolgenden emotionalen Beeinträchtigungen oder Verhaltensstörungen.

Diese Ansicht wird durch die Beobachtungen von Dr. Julius Fogel gestützt, der sowohl Psychiater als auch Geburtshelfer ist und persönlich über 20.000 Abtreibungen durchgeführt hat. Obwohl er seit langem ein Befürworter der Abtreibung ist, beharrt Dr. Fogel darauf:

Jede Frau - unabhängig von ihrem Alter, ihrer Herkunft oder ihrer Sexualität - hat ein Trauma bei der Zerstörung einer Schwangerschaft. Eine Ebene der Menschlichkeit wird berührt. Es ist ein Teil ihres eigenen Lebens. Wenn sie eine Schwangerschaft zerstört, zerstört sie sich selbst. Das kann auf keinen Fall unbedenklich sein. Man hat es mit der Lebenskraft zu tun. Es ist völlig unerheblich, ob man glaubt, daß ein Leben vorhanden ist oder nicht. Man kann nicht leugnen, daß etwas geschaffen wird und daß diese Schöpfung physisch stattfindet...

Oft kann das Trauma ins Unbewußte abdriften und im Leben der Frau nie wieder auftauchen. Aber es ist kein so harmloses und beiläufiges Ereignis, wie viele der Abtreibungsbefürworter behaupten. Es wird ein psychologischer Preis gezahlt. Es kann eine Entfremdung sein; es kann ein Wegdrängen von menschlicher Wärme sein,

vielleicht eine Verhärtung des Mutterinstinkts. Irgendetwas geschieht auf den tieferen Ebenen des Bewußtseins einer Frau, wenn sie eine Schwangerschaft zerstört. Das weiß ich als Psychiater.⁵

Die Tendenz der Menschen, eine Abtreibung als »keine große Sache« zu betrachten, bleibt weitgehend unangefochten, weil (1) unmittelbare negative Reaktionen tendenziell als zeitlich beschränkt und vorübergehend abgetan werden und (2) die meisten negativen Emotionen verzögert auftreten.

Wenn sich Angehörige danach erkundigen, wie es der Frau unmittelbar nach der Abtreibung geht, wird jeder Ausdruck von Erleichterung schnell so interpretiert, daß es ihr für immer »gut« gehen wird, was nicht unbedingt der Wahrheit entspricht. Äußert sich die Frau hingegen verzweifelt, ist es wahrscheinlich, daß das Personal der Abtreibungsklinik und selbst ihre Familie und Freunde es als eine vorübergehende Laune abtun, die bald wieder verschwinden wird. Das ist es, was alle erhofft und erwartet haben. Sie gingen davon aus, daß die Abtreibung »die Uhr zurückdrehen« würde, damit ihr Leben so weitergehen kann wie bisher. Da sie hoffen und glauben wollen, daß dies eingetreten ist, wird jeder schnell Gründe finden, um zu dem Schluß zu kommen, daß sich ihre Erwartungen erfüllt haben.

Ganz allgemein gilt, wenn eine Frau einmal erklärt hat, daß es ihr gut geht, werden selbst ihre engsten Freunde oft nicht mehr nach der Abtreibung fragen, aus Angst, schlimme Gefühle hervorzurufen. Niemand will unter die Oberfläche gehen, weil niemand weiß, wie er mit dem umgehen soll, was darunter liegen könnte.

Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, geben die Angehörigen einer Frau, sobald sie sich vergewissert haben, daß es ihr nach einer Abtreibung gut geht, ihr möglicherweise keine Gelegenheit, spätere Zweifel und Reue zu äußern. Wenn sie selbst versucht, über diese späten, verzögerten negativen Gefühle zu sprechen, werden die Menschen um sie herum unruhig. Die Botschaft, die sie explizit oder implizit zu hören bekommt, lautet: »Wühl nicht in der Vergangenheit

herum. Konzentriere dich auf die Zukunft«. Genau das war die Erfahrung von *Helen*:

Der einzige, der mich jemals gefragt hat, wie es mir nach meiner Abtreibung ging, war mein Freund. Er fragte mich, ob es mir gut ginge, als wir von der Klinik zurückkamen. Den ganzen Weg nach Hause fühlte ich mich krank im Magen. Ich wollte weinen, aber ich fühlte mich so betäubt. Ich sagte meinem Freund, daß es mir gut geht, und er sagte: »Das ist mein Mädchen.« Er setzte mich ab und ging zum Billardspielen. Ich war so wütend auf ihn, weil er mich dort allein gelassen hatte. Ich wollte nicht allein sein. Wenn ich später anfang, darüber zu weinen, sagte mein Freund, ich solle nicht daran denken. Wenn ich es doch tat, nannte er mich einen »Herunterzieher«. Er warf mir sogar vor, ich wolle Aufmerksamkeit erregen. Bald darauf trennten wir uns, und es gab niemanden mehr, der davon wußte. Meine Abtreibung war das einzige, woran ich dachte, nicht, weil ich es wollte, aber ich konnte die Erfahrung wirklich nicht aus meinem Kopf bekommen. Zu diesem Zeitpunkt schluckte ich meine Trauer hinunter. Ich hatte das Gefühl, daß ich stark sein mußte, sonst würde mich niemand wollen.

Die vorherrschende gesellschaftliche Erfahrung mit der Abtreibung beruht also weitgehend auf den unmittelbaren Berichten von Frauen, die ihren Angehörigen gesagt haben: »Mir geht es gut. Ich bin froh, daß es vorbei ist. Ich möchte eigentlich nicht darüber reden«. Leider verstärken solche oberflächlichen Aussagen die gesellschaftliche Wahrnehmung, daß eine Abtreibung »keine große Sache« ist. Freunde und Verwandte geben diese Erwartung oft an andere Frauen weiter, die eine Abtreibung in Erwägung ziehen, und beruhigen sie mit Aussagen wie »Judy hat abgetrieben. Das war keine große Sache. Ihr geht's gut.«

In Wirklichkeit ist eine Abtreibung eine sehr private und komplexe Erfahrung. Für die meisten Frauen eignen sich ihre Gefühle und Erinnerungen an eine Abtreibung einfach nicht für ein zwangloses Gespräch. Frauen, die bei einer Tasse Tee begeistert von ihrer Schwangerschaft und Geburt erzählen, würden nicht im Traum daran denken, über ihre Gefühle und


Erinnerungen im Zusammenhang mit früheren Abtreibungen zu sprechen. Eine meiner Klientinnen, *Beverly*, beschrieb ihre Unfähigkeit, ihren Schmerz zu offenbaren, in einem Tagebucheintrag:

Ich versuche zu lernen, damit zu leben und eine Show für die Welt zu veranstalten. Manchmal habe ich das Gefühl, daß ich diese Show nicht mehr lange aufrechterhalten kann. Nach außen hin sieht's so aus, als ob das Leben ganz normal weitergeht, aber innerlich habe ich das Gefühl, daß ich auseinanderbreche. Es ist noch einmal schwieriger, so zu tun, als würde ich mich amüsieren, wenn ich tatsächlich nur noch allein sein und weinen will, bis ich nicht mehr weinen kann, aber selbst dann scheinen die Tränen nicht aufzuhören.

Als *Sharon* im Aufwachraum das Ausmaß ihres Verlustes erkannte, entdeckte sie auch eine geheime Verbindung zu anderen Frauen nach einer Abtreibung:

Als es vorbei war, wurde ich in den »Aufwachraum« geführt. Ich saß schließlich neben denselben Frauen mit denen ich zusammengesessen war, als wir alle noch schwanger waren. Niemand war glücklich. Eine große Schwere lag auf uns allen. Als wir uns unter Tränen unterhielten, machte ich die Bemerkung, daß ich in der 12. Woche schwanger war. Die Frau neben mir sah mich an und sagte: »Sie waren...«. Da hat es mich wirklich umgehauen. Mein Baby war weg... auf immer. Auf meinem Weg nach draußen mußte ich durch den Aufwachraum mit brandneuen »Patientinnen« gehen, die nicht mehr schwanger waren. Ich begegnete einer von ihnen und grüßte sie. Sie erwiderte die Geste. Wir sprachen nicht miteinander. Das brauchten wir auch nicht. Wir waren jetzt Schwestern in einer geheimen, traurigen Gesellschaft von Frauen, die etwas getan hatten, was sie nicht tun wollten, aber keinen anderen Ausweg sahen. Wie tapfere Soldaten an der Front des Schlachtfelds hatten wir nie eine »Wahl«.

Durch ihre Abtreibung war *Sharon* in eine »Schwesterschaft der Verweigerung« eingetreten, in der sich Frauen nach einer Abtreibung gegenseitig lediglich mit verständnisvollen Blicken unterstützen. Einfühlsame Blicke sind sicher. Worte, insbesondere das



»Alles, was ist, und sei es auf welche Weise auch immer – sofern es seiend ist, ist es gut.«

THOMAS VON AQUIN

»A-Wort«⁶, sind schwierig, unangemessen und sogar gefährlich, wenn sie mehr Schmerz auslösen, als eine der Frauen ertragen kann.

In der Regel sprechen Frauen nicht so bereitwillig über ihre Abtreibungen wie sie über ihre anderen Schwangerschaften reden. Die einzige Ausnahme von dieser Regel der gesellschaftlichen Etikette ist, wenn Abtreibungserfahrungen beiläufig in einer Gruppe von lautstarken Abtreibungsbefürworterinnen diskutiert werden. Aber selbst in diesem Fall sind die Regeln für die Diskussion sehr streng. Die Schilderung der eigenen Erfahrung muß durch Nonchalance überdeckt werden. Es ist einfach nicht angebracht, sich mit seinen Zweifeln, seiner Trauer oder seinen Schuldgefühlen zu befassen. Solche Gespräche sind eine informelle Gruppentherapie mit dem Ziel, sich gegenseitig in den vergangenen Entscheidungen zu bestärken.

(...)

Förderung falscher Erwartungen

(...) Seit den frühen siebziger Jahren ist die vorherrschende Ansicht der Abtreibungsberaterinnen, daß ihre Funktion darin besteht, zu vermitteln. Die meisten gehen davon aus, daß zu dem Zeitpunkt, an dem die Frau die Klinik betritt, ihre Entscheidung bereits gut durchdacht und endgültig ist. Die Aufgabe der Beraterinnen besteht also darin, den Streß der Frau zu verringern und Zweifel an der bereits getroffenen Entscheidung zu vermeiden. Sie sehen ihre Rolle oft als Begleiter, Händchenhalter und Aufmunterer für Frauen, die sich etwas unterziehen, was unweigerlich eine emotional aufreibende und körperlich häßliche Erfahrung ist.

Als Vermittler und nicht als Berater neigen sie dazu, emotionale oder moralische Konflikte zu vermeiden, die die Frau möglicherweise noch nicht gelöst hat. Wenn Patientinnen Fragen zu den Risiken eine Abtreibung oder zu den fetalen Entwicklungsstadien stellen, befürchten Abtreibungsberaterinnen, daß zu viel Offenheit Ängste und Zweifel wecken könnte. Sie neigen zu Antworten, die den Bedenken der Patientin ausweichen, sie abtun oder herunterspielen. Dieser Ansatz wird seit den frühen 1970er Jahren als Norm gelehrt.⁷

Infolgedessen wird den meisten Frauen, die sich einer Abtreibung unterziehen, entweder ausdrücklich gesagt, daß (1) es keine psychologischen Risiken bei einer Abtreibung gibt oder (2) daß signifikante emotionale Probleme äußerst selten sind. In der Regel wird ihnen versichert, daß die meisten Frauen nach einer Abtreibung eine enorme Erleichterung verspüren. Einige Beraterinnen geben eventuell zu, daß einige wenige Frauen eine Zeit lang traurig sind oder »den Blues« haben, aber sie betonen, daß dies schnell wieder verschwindet. Einige Beraterinnen behaupten sogar, daß dieser vorübergehende »Blues« nur auftritt, weil der Körper der Frau eine hormonelle Umstellung vom schwangeren zum nicht-schwangeren Zustand durchmacht. *Sandy* teilt mit, was ihr passiert ist:

Die private Beraterin, mit der ich vor der Abtreibung gesprochen habe, sagte mir, daß ich vielleicht einen Monat lang nach der Abtreibung ein wenig traurig oder aufgewühlt sein könnte. Ich solle mir keine Sorgen machen, weil das nur meine Hormone seien, die sich wieder normalisierten. Sie sagte, daß ich im ersten Jahr vielleicht ab und zu an meine Abtreibung denken würde, aber dann würde sie zu einer fernen Erinnerung werden. Als es nach einem Monat noch nicht wieder normal war, dachte ich, daß etwas mit mir nicht stimmt. Ich versuchte, wieder zu der Beraterin zu gehen, aber sie wollte überhaupt nicht über meine Abtreibung reden. Sie beharrte darauf, daß es etwas anderes war, das mich plagte. Als ein Jahr vorüber war und ich immer noch jeden Tag an meine Abtreibung dachte, dachte ich, ich müsse wirklich verrückt sein. Es schien, als sollte mein Leben ganz normal weitergehen, aber in Wirklichkeit zerfiel es in Millionen Teile, und ich wußte nicht, ob ich jemals in der Lage sein würde, alle Teile wieder zusammensetzen. Ich versuchte so sehr, allen, die ich kannte, etwas vorzumachen, denn ich dachte, wenn sie sehen würden, was wirklich in mir vorging, würden sie mich in eine psychiatrische Anstalt einweisen. Ich dachte, ich wäre die einzige Person, die so auf ihre Abtreibung reagiert.

Die Befürworter der Abtreibung rechtfertigen solche absichtlichen Bemühungen, das gesamte Spektrum der emotionalen Risiken zu verbergen, mit Zitaten aus einer von *Brenda Major* veröffentlichten Studie, in der Frauen kurz vor ihrer Abtreibung und dann

noch einmal drei Wochen später untersucht wurden. In dieser Studie fanden die Forscher heraus, daß Frauen, die erwarteten, nach ihrer Abtreibung schlecht zu rechtzukommen, tatsächlich mehr emotionale Probleme berichteten als Frauen, die erwarteten, gut zu rechtzukommen.⁸ Seit ihrer Veröffentlichung wird diese Studie dazu benutzt, um zu rechtfertigen, daß Frauen potenziell beunruhigende Informationen vorenthalten werden, mit der Begründung, daß, wenn sie »unnötigen« Informationen über mögliche Risiken ausgesetzt werden, dies ihre Angst verstärken und damit ihr Risiko für spätere emotionale Probleme erhöhen wird.

Diese Theorie ist in vielerlei Hinsicht problematisch. Erstens verstößt sie gegen das Grundrecht der Patientinnen auf vollständige Aufklärung über die Risiken. Sie behandelt die Frauen wie kleine Kinder, die zu zerbrechlich und naiv sind, um die Wahrheit zu hören und für sich selbst abzuwägen. Stattdessen entscheiden die Abtreibungsberaterinnen entweder (1) paternalistisch, was Frauen wissen müssen und was nicht, oder (2) sie geben den Frauen nur die Informationen, die sie am ehesten zu einer Abtreibung bewegen.

Tatsächlich haben Frauen selbst berichtet, daß sie nicht weniger, sondern mehr Informationen über elektive medizinische Verfahren wie die Abtreibung wünschen. In einer Umfrage antworteten 95 Prozent der Frauen, daß sie über alle Risiken eines elektiven Eingriffs informiert werden wollen, und 69 Prozent wollten über alle alternativen Behandlungen informiert werden, nicht nur über die von ihrem Arzt bevorzugten Alternativen.⁹

Zweitens zeigt die Studie von *Major*, wenn sie richtig interpretiert wird, daß Frauen mit geringen Erwartungen an die Bewältigung des Eingriffs vorhersehbar ein höheres Risiko haben, kurz nach der Abtreibung negative Reaktionen zu erleben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Frauen gerade deshalb geringere Erwartungen an eine gute Bewältigung haben, weil sie sich ihrer inneren Konflikte über ihre Abtreibungsentscheidung sehr bewußt sind. In vielen Fällen unterziehen sich diese Frauen ungewollten Abtreibungen, die gegen ihre mütterlichen Wünsche oder ihr moralisches Ge-

wissen verstoßen. Viele fühlen sich gezwungen, ihren Kinderwunsch aufzugeben, weil sie »keine andere Wahl« haben als abzutreiben. Kein Wunder, daß sie erwarten, Trauer, Verlust, Bedauern und Schuld zu empfinden. Für solche Frauen sind dies realistische Erwartungen. Diese Realität mit falschen Beteuerungen abzutun, kann bestenfalls dazu beitragen, kurzfristige Ängste abzubauen, aber nur um den hohen Preis, daß sich langfristige Reaktionen verschlimmern. Wenn Frauen später feststellen, daß sie getäuscht wurden, können sie zusätzlich zu den »normalen« Reaktionen nach der Abtreibung ein tief verwurzeltes Unvermögen erleben, sich selbst oder anderen zu vertrauen, insbesondere dem Gesundheitspersonal. *Lorrie* beschreibt ihre Schwierigkeiten:

Jahrelang fiel es mir schwer, irgendeine Entscheidung zu treffen. Ich konnte meinem eigenen Urteilsvermögen nicht trauen. Es fiel mir schwer, Ärzten, Beratern und sogar Freunden zu vertrauen, die mir irgendwelche Empfehlungen gaben. Ich wurde paranoid, weil ich befürchtete, das »Falsche« zu tun. Damals verstand ich nicht, warum es mir so schwer fiel, Entscheidungen zu treffen, aber heute bin ich sicher, daß es an meiner Abtreibung lag - und an dem Gefühl in meinem Bauch, daß ich eine so schreckliche Entscheidung getroffen hatte, weil ich anderen gestattet hatte, mich zu leiten. Dieses Problem hat sich auf mein ganzes Leben ausgewirkt.

Das dritte Problem mit der Theorie, daß Frauen vor erschütternden Informationen »geschützt« werden sollten, besteht darin, daß es zwar möglich ist, durch die Vorauswahl von Informationen die Gefühle der Trauer, des Verlusts, des Bedauerns und der Schuld in den ersten Wochen nach einer Abtreibung zu verringern, es aber keine Belege für die Annahme gibt, daß dies langfristige Vorteile mit sich bringen würde. Vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, daß die negativen Reaktionen lediglich verzögert und verstärkt werden. Ein Beispiel: *Jane* hatte eine Abtreibung, als sie im Alter von 19 Jahren im dritten Monat schwanger war. Im weiteren Verlauf ihres Lebens dachte sie wenig über den Eingriff nach, bis sie die Krankenpflegeschule besuchte. In einem ihrer Kurse lernte sie etwas über die fetale Entwicklung und sah ihren ersten Ultraschall. *Jane* war völlig traumatisiert, als sie mit dieser

REGENT STREET, ST.JAMES'S EROS

*»Drei Dinge
sind für das Heil des
Menschen notwendig:
zu wissen, was er glauben
soll; zu wissen, was er
wünschen soll; und zu
wissen, was er tun soll.«*

THOMAS VON AQUIN

Information konfrontiert wurde – mit der Realität, die die Klinik absichtlich vorenthalten hatte.

Ich erinnere mich, daß ich vor meiner Abtreibung viele Fragen gestellt habe. Alle meine Fragen wurden als »kein Grund zur Sorge« abgetan. Ich fragte, wie weit mein Baby entwickelt sei. Die Beraterin drückte ihren Bleistift auf ein Papier und machte einen winzigen Punkt. »So sieht das 'Produkt der Empfängnis' aus«, sagte sie. Ich war in der 12. Schwangerschaftswoche – das war so eine Lüge! Als ich in der Krankenpflegeschule die Wahrheit erfuhr, kann ich gar nicht sagen, wie betrogen ich mich fühlte! Die neue Information machte mich auch völlig krank. Ich hätte auch die Krankenpflegeschule wegen meiner Trauer beinahe abgebrochen. Ich dachte an dieses kleine Baby... und wie... wie in Gottes Namen ich es hatte zerstören können.

Jane ist ein Beispiel für die Gefahren, die mit dem Versuch einhergehen, Frauen paternalistisch vor der Wahrheit zu schützen. Welche Sicherheit gibt es, daß die Wahrheit immer verborgen bleiben wird? Wer wird für diese Frauen da sein, wenn sie die Bilder eines sich entwickelnden menschlichen Fötus in einer Fernsehdokumentation oder auf der Titelseite eines Nachrichtenmagazins sehen? Wenn sie schwanger sind mit einem Kind, das sie bekommen wollen, und in der Praxis ihres Hausarztes sich ein Poster über die pränatale Entwicklung ansehen – wer wird ihnen dann erklären, warum das Kind, das sie abgetrieben haben, weniger menschlich gewesen sein soll als das Kind, das sie gerade in ihrem Schoß tragen?

Das vierte Problem beim Verschweigen von angstausslösenden Wahrheiten über die Abtreibung ist, daß eine unzureichende, ungenaue oder voreingenommene Beratung statistisch gesehen mit häufigeren und schwerwiegenderen negativen psychologischen Problemen nach der Abtreibung verbunden ist.¹⁰ Frauen, die zu spät feststellen, daß ihre Erwartungen falsch waren, fühlen sich eher ausgenutzt und wütend, sowohl auf sich selbst als auch auf die Menschen, die an ihrer Abtreibung beteiligt waren.

Und schließlich: Wenn niedrige Erwartungen ein Risikofaktor für negativere Reaktionen sind, besteht die

richtige Lösung nicht darin, Informationen zurückzuhalten und falsche optimistische Erwartungen zu fördern. Die ethische Verpflichtung des Gesundheitspersonals besteht darin, auf diesen Risikofaktor zu achten, zusätzliche Beratung anzubieten und, wenn sich herausstellt, daß die geringen Erwartungen der Frau darauf zurückzuführen sind, daß die Abtreibung ihren eigenen Bedürfnissen oder Wünschen widerspricht, sie bei der Lösung der Probleme im Zusammenhang mit der Schwangerschaft zu unterstützen, damit sie sich nicht mehr zu einer ungewollten Abtreibung »gezwungen« fühlt.

Indem die Abtreibungskliniken die falsche Erwartung, daß eine Abtreibung ohne psychologische Risiken ist, nicht korrigieren, setzen sie klarerweise die Frauen dem Risiko aus, uninformierte, tragische und irreversible Entscheidungen zu treffen. Frauen wie *Rayna*:

Alles, was ich über Abtreibung gelesen hatte, bevor ich sie erlebte, sagte mir, daß 99,9 Prozent der Frauen, die abgetrieben haben, danach nicht unter Depressionen oder Reue leiden. Die Informationen sagten mir sogar, daß ich mich darauf einstellen könnte, mich genauso erleichtert zu fühlen wie all die anderen Frauen, weil sie nicht mehr schwanger waren! Wie kommen sie bloß darauf? Ich werde nie wieder dieselbe sein! Mein ganzes Leben hat sich verändert, und ich möchte einfach nur wissen, daß es andere Frauen gibt, die dieses Trauma durchmachen und sich so fühlen, wie ich mich fühle.

Fußnoten

- ¹ Burke, Theresa (with David C. Reardon), *Forbidden Grief. The Unspoken Pain of Abortion*, Springfield, Illinois 2007. Leider gibt es bislang keine deutsche Übersetzung.
- ² Gloria Steinem, die in jungen Jahren eine Abtreibung in London durchführen ließ, gehört in den USA seit Jahrzehnten zu den lautstarken feministischen Propagandistinnen der Abtreibung. (Anm. d. Ü.)
- ³ Letter from an aborted mother, »An Apology to a Little Boy I Won't Ever See«, *Evening Bulletin*, Providence, Rhode Island, April 23, 1980.

- ⁴ Arthur Lazarus, »Psychiatric Sequelae of Legalized Elective First Trimester Abortion«, *J. Psychosomatic Obstet. Gynec.* 4:141-150 (1985). Many women reported both negative and positive reactions at the same time. In interviews conducted with women immediately after their abortions, Lazarus observed that »denial and rationalization seemed to play a major role in assuaging negative effect for many women«. These findings support the view that abortion is a complex experience.
- ⁵ Colman McCarthy, »A Psychological View of Abortion«, *The Washington Post*, March 7, 1971. Dr. Fogel, who did 20,000 abortions over the subsequent decades, reiterated the same view in a second interview with McCarthy in 1989: »The Real Anguish of Abortions«, *The Washington Post*, Feb. 5, 1989.
- ⁶ Gemeint ist natürlich das Wort »Abtreibung« (Anm. d. Ü.).
- ⁷ Paul Marx, *The Death Peddlers: War on the Unborn* (Collegeville, MN: St. John's University Press, 1971) 18-21, citing transcripts from a national conference for abortion providers.
- ⁸ B. Major, P. Mueller, and K. Hildebrandt, »Attributions, Expectations, and Coping With Abortion«, *J. Personality and Social Psychology*, 48(3):585-599.
- ⁹ PK Coleman, DC Reardon, MB Lee, »Women's preferences for information and complication seriousness ratings related to elective medical procedures«, *Journal of Medical Ethics*, 32:435-438 (2006).
- ¹⁰ Wanda Franz and David Reardon, »Differential Impact of Abortion on Adolescents and Adults«, *Adolescence*, 27(105):161-172 (1992). See also Vaughan, *Canonical Variates of Post Abortion Syndrome* (Portsmouth, NH: Institute for Pregnancy Loss, 1990); and Steinberg, »Abortion Counseling: To Benefit Maternal Health«, *American Journal of Law & Medicine* 15(4):483-517 (1989).



MANFRED M. MÜLLER

Mit Zeugnissen

Fünf Schritte

Die Heilung der Abtreibungswunden

IMMACULATA VERLAG

In fünf einfachen Schritten wird dem Leser in klarer, übersichtlicher Weise Hoffnung vermittelt: Es gibt Heilung nach Abtreibung.

In einem gesonderten Kapitel wird das Heilungsprogramm Rachels Weinberg® vorgestellt.

Klappenbroschur, 58 Seiten. 5 € (A/D)

ISBN: 978-3-9503846-1-1

Zu bestellen über den Buchhandel oder beim Immaculata-Verlag: office@immaculata.at



»Es wird die Anstrengungen der besten Köpfe und der Beter in ganz Europa brauchen, auf den totalen Bankrott der alten Ideologien und auf die jetzigen Existenzbedrohungen der Menschheit aus einer entschlossenen Rückbesinnung auf unsere unveränderlichen Grundlagen des Daseins ist das Reich die richtige Antwort für die Zukunft zu geben.«

DR. SIEGFRIED ERNST, GRÜNDER DER EÄ

B A U E N S I E M I T

Europäische Ärzteaktion e.V.

Vordertullnberg 299 ★ A-5580 Tamsweg

Fon: +43 (0) 664 – 11 88 820

E-Mail: office@eu-ae.com

Internet: www.eu-ae.com



- Ja! Ich abonniere die Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ für 16,- € pro Jahr (4 Ausgaben)
- Ja! Ich unterstütze die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION e.V. als ordentliches Mitglied mit einem festen Monatsbetrag. Der Bezug der Zeitschrift ist im Beitrag enthalten. Die Höhe des Beitrages habe ich angekreuzt:
 - 60,- € jährlicher Mitgliedsbeitrag
 - 40,- € jährlich für Studenten
 - € jährlich freiwillige Unterstützung der Aktivitäten und Ziele

Mitgliedsbeiträge und Spenden sind in Deutschland steuerlich absetzbar!

Ab einer Höhe von 100,- € wird Ihnen automatisch eine Spendenquittung zugesandt.

Meine Adresse

Name: _____

Straße, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Freiwillige Angaben

Geboren am: _____ Religion.: _____

Telefon: _____ Beruf.: _____

Spendenkonto Deutschland: Sparkasse Ulm – IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509; BIC: SOLADES 1 ULM

Spendenkonto Österreich: Raiffeisenbank Lungau – IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555; BIC: RVSAAT 2 S 063

A N D E R K U L T U R D E S L E B E N S

Aus der Finsternis zum Licht

VICTORIA

Ich erinnere mich, daß ich zeit meines Lebens stets in der Dunkelheit war. Meinen Vater hatte ich sehr früh verloren, ich war gerade mal fünf Jahre alt. Ich bin das jüngste von sechs Kindern, und in meinem ganzen Leben konnte ich mich nie wirklich auf eines meiner Geschwister verlassen.

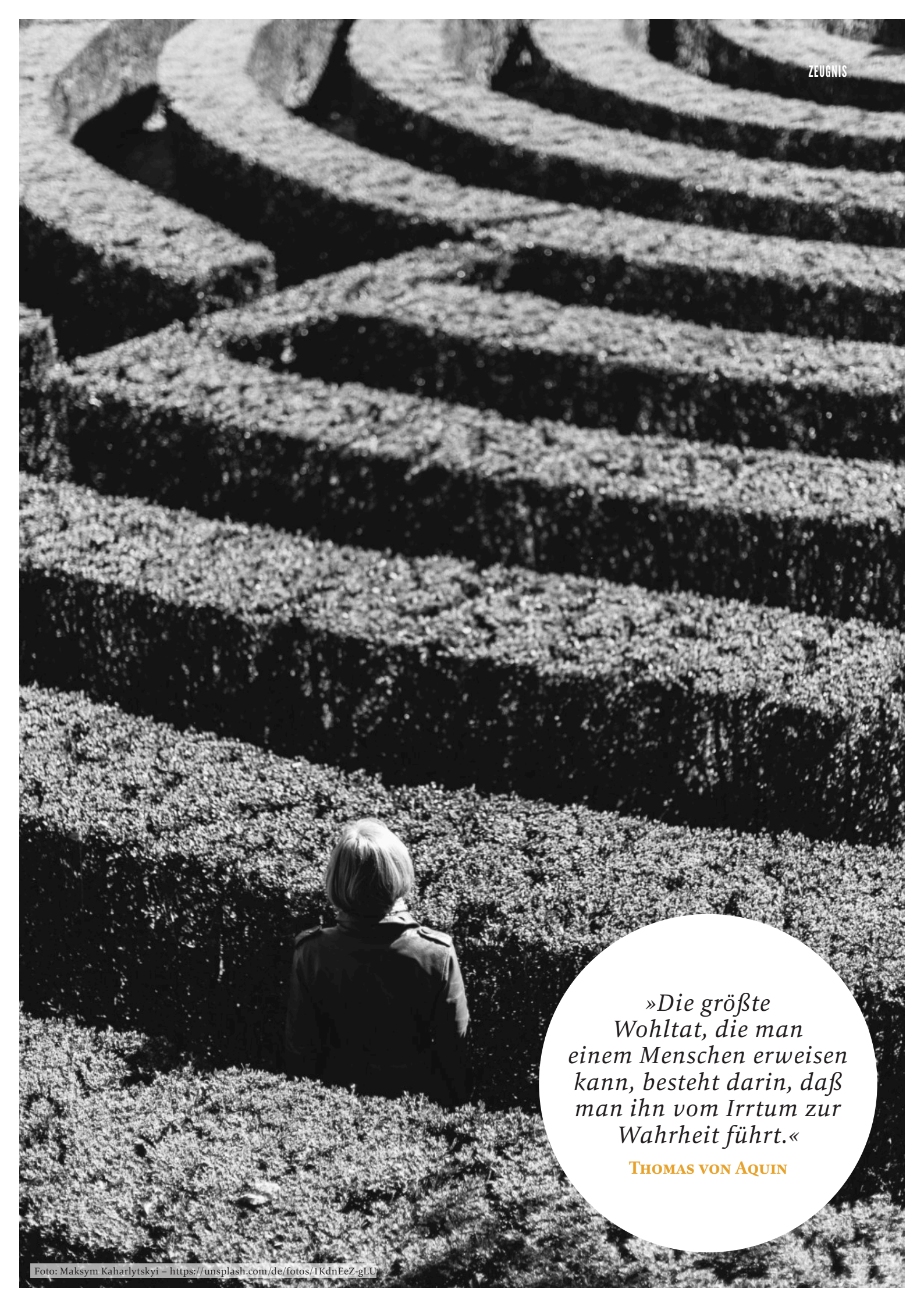
Ich heiratete in jungem Alter, hatte gerade die Mittelschule hinter mir und zog weg von meiner Mutter, die ich innig liebte. Mit 18 war ich schwanger und bekam mein erstes Kind, als ich neunzehn wurde, genau drei Monate nach meinem 19. Geburtstag. Mein Mann mißhandelte mich, es war eine Ehe voller Gewalt. Schließlich war die Ehe am Ende und ich übersiedelte nach Virginia, um mit meiner Mutter zu leben. Das ganze Durcheinander ging los. Mein Selbstwertgefühl war dermaßen im Keller, ich hatte Sex mit jedem X-beliebigen. Mein Leben war wortwörtlich ein Drunter-und-Drüber, ich lebte ein Leben der Sünde, welche Sünde auch immer dir einfällt – ich beging sie.

1979 wurde ich schwanger und wickelte das ab mit einer Abtreibung. Ein Freund fuhr mich zu der örtlichen Abtreibungsstätte. Wie gut kann ich mich daran erinnern. Ich ging hinein, und man hätte eine Nadel fallen hören, so still war es. Niemand redete. Als ich zum Eingangsschalter hinging, übergab mir die

Schwester einige Papiere zum Ausfüllen. Das einzige, wonach sie fragte, war mein Name und: »Haben Sie eine Rückfahrgelegenheit?« Sie sagte mir, ich solle die Papiere ausfüllen und darauf warten, bis mein Name aufgerufen würde.

Als ich im Wartezimmer saß, bemerkte ich, daß niemand aufschaute, um zu lächeln; jemand weinte, aber sehr still. Ich erinnere mich, daß der Raum derart dunkel war. Und ich dachte mir, das saugt dich ein! Meine Gedanken waren irgendwo am Weggleiten, als mein Name aufgerufen wurde. Mein Herz begann zu rasen, meine Hände schwitzten. Die Schwester, die mich nach hinten zur Umkleide brachte, sagte zu mir, es sei »ein Stück Kruste«. Der Eingriff würde nicht allzu lange dauern, man würde nichts fühlen. Sie werden dich in einen Dämmer Schlaf versetzen, und da wirst du nichts fühlen. Keine Angst, alles geht gut, der Doktor hat schon etliche dieser Eingriffe vorgenommen.

Das Komische ist, daß sie noch nicht einmal in der Lage waren, von Abtreibung zu sprechen, für sie war es ein »Eingriff«. Das nächste, woran ich mich erinnere, ist, daß ich auf diesem kalten Stahl Tisch lag, in einem kalten Raum, und daß mir nicht richtig warm wurde. Der Doktor kam herein und sagte: »Keine Angst, ich habe diese Eingriffe oft gemacht, es wird



»Die größte Wohltat, die man einem Menschen erweisen kann, besteht darin, daß man ihn vom Irrtum zur Wahrheit führt.«

THOMAS VON AQUIN

ruckzuck vorüber sein, und dann können Sie wieder Sie selbst sein.«

Ich hörte diese Maschine. Wie laut, dachte ich, und es war schmerzhaft, ich hörte diese Maschine, die das Leben absaugte, welches in meinem Inneren heranwuchs. Ich dachte, schön und gut, sie sagten ja, es sei nur ein »Klecks«, es war nicht wirklich ein Baby, es konnte nicht überleben. Es wird Ihnen viel besser gehen, wenn es weg ist.

Im Aufwachraum, so erinnere ich mich, kam die Schwester zu mir und fragte mich, ob ich Schmerzen hätte. Ob ich Schmerzen hätte?, fragte sie. Ich hatte Schmerzen. Ich war wie ein Ball zusammengekrümmt, rollte vorwärts und zurück und blutete wie ein vollgestopftes Ferkel. Und sie sagt zu mir: »Reg dich nicht auf, Schätzchen, in ein oder zwei Wochen legt sich das, und dann kannst du zum Leben zurückkehren, so als sei nichts passiert.«

Allerdings, ich kehrte in mein Leben zurück, ich geriet außer Kontrolle. Ich schlief mit allen möglichen, jobbte in Bars, mein Mann hatte jetzt meine Tochter und lebte in Ohio. Na großartig! Ich mußte was machen, ich mußte mein Leben ins Reine bringen. Ich versuchte, zurück zu meinem Mann zu gehen, doch in meinem Hinterkopf wußte ich, daß das nicht funktionieren würde. Er hatte ein Ein-Zimmer-Apartment; wo würde unsere Tochter schlafen? Ich zog zu ihm, und alles schien so weit gut zu gehen, bis er wieder wütend wurde. Wir erwarteten Gäste zum Essen, und er wurde wütend und zerrte mich an einer Halskette, die ich anhatte, so daß ein ziemliches deutliches Abzeichen seiner Gewalttätigkeit zurückblieb. Ich mußte einen Rollkragenpullover anziehen, um die Spuren zu verdecken.

Nicht lang danach bekam ich einen Job. Ich ging zur Arbeit, und eines Tages, als ich im Regen nach Hause kam, waren die Türschlösser ausgetauscht und mein Koffer stand vor der Tür. Ich kannte dort niemanden, die Wohnung lief auf den Namen meines Mannes, was sollte ich tun? Ich rief meinen Arbeitgeber an. Er kam rüber, holte mich ab und nahm mich die Nacht zu sich. Er kontaktierte einen befreundeten Anwalt, alles passierte so schnell, daß mein Kopf rotierte.

Ich hatte im Grunde dem Gericht klar zu machen, dass ich in der Lage war, für meine Tochter zu sorgen, daß ich für sie einen ordentlichen Platz zum Leben hatte, jemanden, der sich um sie kümmerte, während ich arbeitete usw. Das alles kam ins Rollen. In der Zwischenzeit begann ich, Drogen zu nehmen. Ich fürchtete, daß nichts passieren würde. Ich nahm Speed. Das half, wie mir schien, mich in Schwung zu bringen und die Dinge anzupacken. Schließlich bekam ich das Sorgerecht für meine Tochter. Ich dachte, ich würde nie zulassen, daß uns irgendetwas wieder trennt.

Ich blieb hängen bei diesem Typ und wurde wieder schwanger. Das war 1981. Er sagte, ich müßte abtreiben; darum fuhr er mich zur örtlichen Abtreibungsstätte und wartete auf mich draußen. Ich konnte es nicht fassen, dass ich das Gleiche alles noch einmal durchmachte. Ich dachte: »Das kann nicht sein.« Wieder dasselbe, als ich hineinging. Alles war still, man konnte eine Stecknadel fallen hören, so still war es. Es wurde zwar geredet, aber dieses Reden war mehr ein Flüstern denn ein Reden. Niemand lächelte, ein jeder war in sich verschlossen. Es war gräßlich!

Dieses Mal spürte ich den Schmerz meiner Abtreibung noch stärker als das erste Mal. Dieses Geräusch dieser Maschine, die mein Baby absaugte. Noch immer laß ich das mit mir machen, was läuft nur verkehrt in mir? Ich mußte aus dieser Situation rauskommen, dieser Mensch bestimmte über mein Leben und traf für mich die Entscheidungen. Ich hatte nichts zu sagen, ob ich nun das Baby wollte oder nicht. Überdies fällt mir ein, was mir vorher gesagt wurde: »Ach, das ist bloß ein Gewebeklumpen.« Ich fragte mich: Ist das wahr? Warum war der Schmerz so durchdringend? Warum dauerte es ein bißchen länger? Ich hatte überhaupt keine Antworten auf irgendeine dieser Fragen. Ich behielt diese Fragen für mich, und daraufhin verstaute ich diese Scham und die Schuld und die Wut und die Enttäuschung tief drinnen in mir, an diesem dunklen Ort in dir, den niemand kennt. Sie kennen diesen Ort, den ich meine!

Ich kam los von diesem Typ, und meine Tochter ging neuerlich nach Virginia. Diesmal war's schlimmer als zuvor. Mein Leben bestand aus nichts anderem mehr

als aus Sex, Drogen, Saufen. Ich war mir wurscht. Allerdings wollte ich sicher sein, daß meine Tochter von all dem, von dieser Seite von mir, nichts mitbekam.

Ich arbeitete als Kellnerin in einer Cocktailbar und versuchte so über die Runden zu kommen. Dann begegnete ich einem anderen Typen. Er war so nett und gutaussehend, und ich dachte: Wow, er mag mich. Mein Selbstwertgefühl war praktisch bei null angekommen, nada, nichts. Ich rechnete mir aus: Ok, warum nicht. Also er zog bei mir ein, und es ging super.

Einen Sommer lang zog meine Tochter weg, um mit ihrem Vater in Tennessee zu leben. Das war 1983, und damals wurde ich zum dritten Mal schwanger. Ich ging davon aus, daß dieser Typ eine Familie wollte. Ich meine, er liebte wirklich meine Tochter, und meine Tochter liebte ihn, darum malte ich mir aus, daß das super sein würde. Aber es war alles andere als super. Er wollte kein Baby, das kam gar nicht in Frage. Ich sollte abtreiben. Und damit Schluß! Keine weitere Diskussion. Schluß und aus! Am nächsten Tag riefen wir wegen eines Termins *Planned Parenthood*¹ an.

Er setzte mich bei der Abtreibungsstätte ab und sagte, er würde zurückkommen. Ich ging rein. Mein Magen war zusammengeschnürt. Ich wollte mich übergeben. Ich wollte das nicht noch einmal mitmachen. Mein Herz begann zu rasen, als ich zum Schalter ging. Die Frau sagte zu mir, ich solle einige Papiere ausfüllen, und fragte mich genau die gleichen zwei Fragen: »Wie heißen Sie? Haben Sie eine Rückfahrgelegenheit?« Ich setzte mich rückwärts hin, mir graute davor, was ich bald ausstehen würde. Oh Mann, dachte ich, das zieht runter. Es gab keinen, mit dem ich hätte reden können, niemanden, der mir sagte, daß dies schon in Ordnung sei, niemanden, der mir sagte, daß ich andere Möglichkeiten hätte. Ich hatte keine Möglichkeiten, ich hatte keine Stimme.

Ich war zu dem Zeitpunkt dermaßen betäubt, daß ich nur daran dachte, es hinter mich zu bringen. Ich will damit nichts mehr zu tun haben. Ich will einfach sterben! Während ich noch dies dachte, wurde mein Namen aufgerufen und ich wurde nach hinten gebracht. Ich erinnere mich, daß ich dabei Schluchzen

und Weinen vernahm. Ich fragte mich, was hat das alles zu bedeuten, was geht hier vor? Ich war verängstigt, ich fühlte mich wie gelähmt. Mir war, als sei ich überhaupt nicht dort, während all das geschah. Ich bin echt ein Scheusal.

Ich zog mein OP-Hemd an, und man führte mich zum »Raum, wo der Eingriff stattfindet«. Noch immer redeten sie vom Eingriff, obgleich es in Wirklichkeit eine Abtreibung war. Sie sagten, sie würden dafür sorgen, daß ich mich entspannt fühlen würde und daß ich überhaupt nichts spüren würde. Ich habe diese Story schon mal gehört, dachte ich. Was auch immer sie machten, es reichte nicht.

Diesmal bekam ich alles mit, was passierte. Ich spürte, wie der Arzt in mich hineinging und mich untersuchte, als sei ich ein Stück Fleisch. Ich hörte diese Maschine, die Absaugmaschine, es war wie ein Staubsauger. Und als er mit diesem Absaugrohr in mich kam, dachte ich, daß dies Schmerz ist, aber das war erst der Anfang. Diesmal fühlte ich, wie der sogenannte Gewebeklumpen auseinandergerissen wurde. Der Arzt ließ die Absaugmaschine so lange angeschaltet. Mir wurde schwarz vor Augen! So schmerzhaft war es. Daraufhin wurde mir erst wirklich bewußt, daß er länger brauchte, als er normalerweise gebraucht hätte. Offensichtlich war ich weiter in der Schwangerschaft, als sie erwartet hatten. Ich erinnere mich, wie durchdringend der Schmerz war, wie ich den Doktor anschreien wollte, er solle aufhören, ich würde es nicht länger aushalten. Hören Sie auf! Doch er hörte nicht auf, bis alles von meinem Baby weg war.

Ich schluchzte diesmal auf dem Behandlungstisch, ich war dermaßen aufgebracht. Ich war zutiefst unglücklich, ich war angeekelt. Ich ging zum Erholungsraum und erinnere mich, daß ich mit Weinen nicht aufhören konnte. Als es schließlich Zeit war, nach Hause zu gehen, und als ich nach draußen ging, spürte ich gar nichts! Den ganzen Weg nach Hause weinte ich. Ich kam nach Hause, ging zu Bett und weinte mich in den Schlaf. Aus und vorbei, dachte ich. Aber ich war dermaßen angefüllt mit Schuld und wußte nicht, was tun. Klar, dieser Typ und ich, wir gingen auseinander; doch wie überrascht war ich, als das passierte.

Von 1983 bis 2004 existierte ich lediglich. Ich war innerlich leer. Ich konnte nicht verstehen, warum ich jedesmal in Tränen ausbrach, wenn ich Babywerbung sah, oder warum ich Mütter beneidete, wenn sie mit ihren Babies spazieren gingen. Ich liebte Kinder, ich war, als ich aufwuchs, von meinen Geschwistern umgeben. Was war ich nur für eine Frau! Nichts Gutes an mir, dachte ich. Ich schämte mich dermaßen für das, was ich getan hatte, und wollte nicht, daß irgendjemand um meine Geheimnisse wußte. 29 Jahre lang hielt ich sie versteckt. Ich machte schreckliche Zeiten durch. Ich war depressiv, ich wußte überhaupt nichts mit mir anzufangen. Und wieder ging es abwärts. Sex, kein Selbstwertgefühl, es war mir wurscht, wer ich war oder was ich war, ich war einfach dieses leere Nichts.

Es war, als sei ich in einer Höhle, im Finstern, allein, verängstigt.

Mein Leben änderte sich erst, als ich 1999 einen wundervollen Mann heiratete und katholisch wurde. Aber das ging nicht mit einem Schlag, sondern schrittweise. Gott hatte größere Pläne für mich, doch das wußte ich damals nicht. Eines abends im Februar 2004 war ich in der Kirche, als diese irische Frau mir eine Frage stellte. Ich wußte nichts zu antworten, doch sie, mit ihrer Freundlichkeit, half mir weiter. Wir wurden sehr liebe Freundinnen; Gott hatte mir an jenem Tag einen Engel geschenkt. Sie nahm mich bei der Hand und führte mich zu unterschiedlichen Dingen in der katholischen Kirche. Sie lehrte mich viele Dinge und



»Das Leben führt zur Kenntnis der Wahrheit.«

THOMAS VON AQUIN

stellte mich einem wundervollen Priester vor – Pater John McFadden.

Am 15. Oktober 2004 besuchte ich eine katholische Konferenz mit dem Titel: *Durch Seine Wunden wirst du geheilt*. Die Konferenz ging über Abtreibung. Wie wunderbar Gott doch ist, und wie gesegnet ich mich fühle. Ich besuchte diese Konferenz und legte bei Pater McFadden eine Lebensbeichte ab. Ich lernte die Anbetung kennen, und mir wurde gesagt, ich solle eine Stunde mit Jesus verbringen; so würde ich auch das Geschlecht meiner Kinder herausfinden. Ich fand heraus, daß ich einen Sohn hatte, dessen Name nun Matthias ist: sodann einen weiteren Sohn, dessen Name Thomas ist, und weiters eine Tochter – Katharina. Jesus sagte mir, Er habe sie nach großen Heiligen benannt. Während dieses Wochenendes war ich zum ersten Mal Lektorin. Pater McFadden gab mir auch den Rat, eine *Rachels-Weinberg®*-Einkehr mitzumachen.

Am 11. März 2005 nahm ich an der *Rachels-Weinberg®*-Einkehr teil. Ich kann Ihnen überhaupt nicht sagen, wie wunderbar diese Einkehr war. Sie änderte mein Leben. Es war schwierig, all das aufzuarbeiten, aber ich war dabei nicht allein. Alles, was ich in meinem Leben durchgemacht hatte – mir wurde vergeben. Mir, der riesigen Sünderin, die drei Kindern willentlich das Leben genommen hatte, die alles und jedes unter der Sonne angestellt hatte, mir wurde die Gnade der Heilung zuteil, ein wirklich glückseliges Wunder.

Ich war nicht länger in diesem dunklen, tiefen Käfig. Ich war nicht länger voller Scham und Schuld. Ich war nicht länger die Frau, die ich war. Durch den Dienst dieser *Rachels-Weinberg®*-Einkehr segnete mich Gott, und Er zeigte mir, daß ich Sein Kind bin. Ich bin ein Kind Gottes, ein Kind des Lichts. Jesus sagt: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Wer mein Fleisch isst, wird nie mehr hungern, und wer mein Blut trinkt, wird nie mehr Durst haben. Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe verschaffen.*

Die Freude, die ich heute fühle, die Freude, ein Kind Gottes zu sein, ist wunderbar. *Rachels-Weinberg®* war für mich eine derart tolle Heilungserfahrung. Ich will

nicht länger wie bisher die Dunkelheit mich überwältigen lassen. Gott hat mir meine Sünden vergeben, Er gab Sein Leben für mich dahin. Ich weiß, daß Er, auch wenn ich der letzte Mensch auf Erden wäre, für mich gestorben wäre. Die *Rachels-Weinberg®* - Einkehr hat mir in Christus ein neues Leben geschenkt. Ich machte Jesus ein Versprechen: Ich sagte ihm, daß meine Kinder eine Stimme haben werden, daß sie nicht länger stimmlos sein werden. Lob und Preis sei Dir, Jesus, da Du mir sagtest: Auch Ich verurteile dich nicht.

Der Friede des Herrn Jesu sei mit euch allen. Gott segne euch.

Dankbar.

- ¹ Die *International Planned Parenthood Federation (IPPF)* ist der weltweit größte Abtreibungskonzern mit Filialen in sämtlichen Kontinenten. Der deutsche Ableger von IPPF ist *pro familia*, der österreichische Ableger ist die *Österreichische Gesellschaft für Familienplanung*.

Weitere Zeugnisse in dem Buch:



AUFERSTEHUNG.

Frauen und Männer berichten über ihre Heilung nach Abtreibung.

Paperback, 120 Seiten. 10€ (A/D)

ISBN: 978-3-9503846-4-2

Zu bestellen über den Buchhandel oder beim Immaculata-Verlag: office@immaculata.at



Menschliche Grundbedürfnisse (!)

(Red.) Das *Referat für Bildung und Sport* der Landeshauptstadt München, das von dem Grünen-Politiker Florian Kraus, Stadtschulrat, geführt wird, hat u.a. mit der »Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ*« zum Beginn des Schuljahres 2024 einen Leitfaden mit dem Titel »Trans*, intergeschlechtliche und nicht-binäre Schüler*innen an den Münchner Schulen« herausgegeben. *Ein Auszug.*

»Ungestört auf die Toilette gehen zu können, ist ein menschliches Grundbedürfnis.

Trans*, intergeschlechtliche, nicht-binäre und gender-nonkonforme Schüler*innen machen häufig die Erfahrung, beim Toilettenbesuch angestarrt, beschimpft oder sogar körperlich angegriffen zu werden. Immer wieder erleben sie auch, dass ihnen durch andere Schüler*innen oder Aufsicht führende Lehrkräfte der Zutritt zu Toiletten verwehrt wird. Oft führt dies dazu, dass Toilettengänge vermieden werden, indem zum Beispiel über einen längeren Zeitraum nicht gegessen und getrunken wird. Dies hat Auswirkungen auf die seelische und körperliche Gesundheit und auf die schulische Leistungsfähigkeit.

Konkreter Umgang:

- ✓ Stellen Sie sicher, dass trans*, intergeschlechtliche und nicht-binäre Schüler*innen unbehelligt eine Toilette nach Selbstdefinition aufsuchen können, zum Beispiel durch Information des aufsichtführenden Lehrpersonals, der technischen Hausverwaltung und des Reinigungspersonals.

O tempora O mores

Zur Anmeldung in Wiener Kindergärten

Anmeldung für einen städtischen Kindergartenplatz oder Hort

1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 — 7

bitte auswählen

Weiblich

Männlich

Divers

Inter

Offen

Keine Angabe

Unbekannt

bitte auswählen ▾

Staatsbürgerschaft *

bitte auswählen ▾

Gesprochene Sprache in der Familie *

- ✓ Stellen Sie auf allen Toiletten (Mädchen/Jungen/Frauen/Männer/Toiletten für alle Geschlechter) in den Kabinen Mülleimer zur Verfügung.
- ✓ Bei neu gebauten Schulen werden bereits zusätzlich zu den Mädchen-, Jungen-, Damen- und Herrentoiletten Toiletten für alle Geschlechter eingerichtet. Sollte das in Ihrem Schulgebäude noch nicht der Fall sein, wenden Sie sich an den Koordinator LGBTIQ* Schule (s. Beratungs- und Anlaufstellen), um eine unkomplizierte Toilettennutzung für alle Menschen zu ermöglichen.
Neben baulichen Maßnahmen gibt es auch die Möglichkeit durch die Umwidmung einzelner Toiletten selbst, Toiletten für alle Geschlechter einzurichten und so ein deutliches Zeichen für Akzeptanz geschlechtlicher Vielfalt zu setzen.
- ✓ Bei der Einrichtung der Räume ist auf zumutbare Entfernungen und eine geeignete Lage zu achten. Nutzen Sie die Möglichkeit sich hier beraten zu lassen.
- ✓ Stellen Sie durch eine entsprechende Beschilderung und Information sicher, dass die Toiletten für alle Geschlechter gut aufzufinden und zugänglich sind.
- ✓ Versuchen Sie immer im Gespräch mit den betroffenen trans*, intergeschlechtlichen und nicht-binären Schüler*innen zu klären, welche Umkleide benutzt werden möchte. Oftmals empfiehlt es sich auch, eine neutrale Umkleide anzubieten« ■

Ganzer Text unter:

https://demofueralle.de/wp-content/uploads/2024/09/2024-02-06_TIN-Leitfaden-3.pdf



»Heute können wir nicht mehr sagen, daß ein Mann ein Mann oder eine Frau eine Frau ist. Vielleicht liegt das daran, daß wir seit 50 Jahren sagen, daß ein Baby kein Baby ist.«

Frank Pavone

Prolife Leader

National Director *Priests for Life*



Harley Davidson

Der konservative amerikanische Filmemacher und Videofilmer Robby Starbuck brachte es auf X (ehemals *Twitter*) an die große Öffentlichkeit: Die Motorradmarke *Harley-Davidson*, eine der berühmten Marken in den USA, zudem bekannt für ihr männliches Outfit, begann unter ihrem CEO Jochen Zeitz plötzlich der *woke*-Ideologie zu frönen.

Beispiele gefällig?

Starbuck nannte u.a. die folgenden Maßnahmen und Aktionen von *Harley-Davidson*:

- Offene Unterstützung des „Equality Act“, der Männern den Zutritt zu Mädchentoiletten, Sportanlagen und Umkleieräumen ermöglichen würde.



- 1.800 Mitarbeiter mußten eine virtuelle Schulung absolvieren, um LGBTQ+-Verbündete zu werden.
- Februar und März wurden zu „Monaten der Inklusion“ erklärt, da der Monat des Stolzes (pride month) offenbar nicht ausreichte.
- HD arbeitete offen daran, weniger weiße Lieferanten, Händler und Mitarbeiter zu haben.
- Veranstaltung von LGBTQ+-Events in der Unternehmenszentrale.
- Kooperation mit dem jährlichen „Pride Ride“.
- Millionen-Spenden an woke Organisationen.

Und und und.

Die Konsequenz dieser neuen Marktstrategie?

Die Käufer streikten, posteten vernichtende Kommentare in den sozialen Netzwerken und stellten

den neuen CEO an den woken Pranger. Und da in den USA weiterhin das Motto gilt *money makes the world go round*, ruderte die Firmenleitung schleunigst zurück und versicherte ihre Käuferschaft der altbewährten Firmenstrategie. In einer neuen Presseerklärung versprach nun der Motorradgigant u.a.:

- Keine DEI [Diversity, Equity und Inclusion] Funktionen mehr.
- Konzentration der Sponsoring-Aktivitäten ausschließlich auf Motorradfahren, Ersthelfer (im Rettungsdienst), aktives Militär und Veteranen.
- Keine Schulungen mehr, die sozial motivierte Botschaften enthalten.
- Keine woken Ziele mehr für die Lieferantenvielfalt.


Wie heißt das geflügelte Wort in den USA? – *go woke, go broke*. Was auf gut deutsch heißt: *Wer auf woke setzt, geht pleite*. ■

Siehe u.a.:

<https://catholicvote.org/harley-davidson-blasted-for-going-woke/>

<https://catholicvote.org/harley-davidson-backs-down-on-dei-following-massive-customer-backlash/>



A young child with red hair is sitting on a grey armchair, looking down at their hands. The child is wearing a dark blue long-sleeved shirt and white leggings with small blue patterns. The background is a dark grey wall.

*»Lieben heißt: Jemandem
Gutes tun wollen.«*

THOMAS VON AQUIN

Homöopathie und Naturheilkunde

Teil II

Prinzipien der aristotelisch-scholastischen Naturphilosophie

MAG. FRANZ KRONBECK

Rückblick: Im ersten Artikel dieser Reihe (vgl. Medizin und Ideologie 2/2024) haben wir uns gefragt, was Wissenschaft ist und welche Voraussetzungen für das Unternehmen Wissenschaft gegeben sein müssen. Dabei haben wir festgestellt, daß jede Wissenschaft einen Katalog von genau für ihren Gegenstand angepassten Methoden braucht bzw. bräuchte. Diese sehen für die Heilkunde anders aus als für jede andere Wissenschaft, gerade wenn die Medizin eine echte Erfahrungswissenschaft sein will. Die heutige Forschung setzt alleine auf das naturwissenschaftliche Experiment. Das reduktionistische Weltbild, welches alle Wirklichkeit auf den materiellen Faktor zurückführt, als wäre er der einzige oder zumindest der wichtigste, den es zu beachten gilt, läßt nichts anderes zu.

Wir müssen die Abzweigungen mindestens der letzten vier Jahrhunderte der abendländischen

Geistesgeschichte kennen, denn diese haben uns dahin geführt, wo wir uns jetzt befinden.

Das aristotelisch-scholastische Weltbild, das in vielen Bereichen weit über das 17. Jahrhundert hinaus vorherrschend war, hat eine Naturphilosophie hervorgebracht, die in ganz hervorragender Weise auf einem freien Blick auf das Wesen des Lebendigen beruht. Wir müssen die Naturphilosophie eines Thomas von Aquin und seines Lehrers Albertus Magnus, eines Bonaventura, Duns Scotus oder Meister Eckharts, um nur die allerwichtigsten zu nennen, kennen und wieder wertschätzen lernen, wenn wir verstehen wollen, was die Natur des Menschen ist und was von daher eine Heilkunde und speziell die Homöopathie sind, auch wenn Samuel Hahnemann (1755-1843), der als Begründer der Homöopathie gilt, gewiß kein Anhänger einer explizit aristotelisch-scholastischen

Philosophie war. Dieses Kapitel ist der Schlüssel für das Verständnis vieler traditioneller Heilkünste, denn es bringt jene ontologischen Prinzipien und weltanschaulichen Grundlagen zurück, auf denen diese Weisen zu heilen entstanden sind und die seit der Vorherrschaft der cartesianisch-newtonschen Denkweise verdrängt wurden.

Die aristotelisch-scholastische Naturphilosophie – eine Wissenschaft der lebendigen Welt

Aristoteles (384-322 v. Chr.), der Sohn des Leibarztes des Königs Amyntas III von Makedonien, deutete alles Sein und Werden mithilfe von Begriffen, die er der Betrachtung der lebendigen Welt abgerungen hatte, während die heute als allein möglich betrachtete Form von Naturwissenschaft meint, die Natur nach dem Modell einer Maschine oder eines Uhrwerkes begreifen zu können.

Thomas von Aquin hat den Aristotelismus zur philosophischen Grundlage seiner Theologie gemacht, weil er im Gegensatz zu den heutigen Erkenntnistheorien ein Realismus ist, der es dem Menschen zutraut, zu echter Einsicht in das Wesen der Dinge zu kommen.

So hat Thomas von Aquin jene naturalistisch verkürzte Form der aristotelischen Metaphysik, die zu seiner Zeit an den Universitäten gelehrt wurde (den sogenannten »Averroismus«), zurückgewiesen und die übernatürliche Dimension der aristotelischen Metaphysik wieder herausgearbeitet.¹ Aber er hat auch den authentischen Aristotelismus, der durchaus einen Sinn hatte für das Göttliche – und das wird oft verkannt – aufgrund der christlichen Offenbarung noch einmal in einen neuen Verständnisrahmen eingespannt: Was die Scholastiker aufgrund ihrer der Offenbarung (Heilige Schrift und Tradition) entnommenen Einsichten in die Prinzipien der Wirklichkeit hinsichtlich der Schöpfungslehre, dem Gottesbild, der Seinslehre und dem Menschenbild über die Wirklichkeit aussagen konnten, geht weit über das hinaus, was aus rein natürlicher Forschung möglich ist.

Tatsächlich baut jede Form naturwissenschaftlicher Forschung auf einer bestimmten Naturphilosophie

auf; diese wiederum baut auf einer bestimmten Ontologie auf, und diese wiederum auf einer bestimmten Metaphysik, welche aber ihrerseits eine Bestimmung der ersten Seinsprinzipien (»Protologie«) vornimmt, die in der Regel aus religiösen – oder wie es heute der Fall ist, aus pseudo-religiösen – Einstellungen und Vorentscheidungen hervorgeht. Das trifft sogar auf das vermeintlich so hypothesenfreie mechanistische Weltbild Newtons zu, wie wir in einem der noch folgenden Artikel sehen werden.

Um es in wenigen Sätzen zusammenzufassen, die wir aber anschließend einzeln auslegen wollen: »Schöpfung« ist nicht gleichzusetzen mit einer »Herstellung« der Welt, auch nicht mit dem Urknall. »Gott« ist nicht der »Hersteller« der Welt und ihrer Naturgesetze, sondern der absolute, durch sich selbst bestehende Seinsgrund von allem, was ist, »das Sein selbst«. »Sein« besagt nämlich nicht die bloße »Vorhandenheit« von Dingen oder Lebewesen, sondern die Mitteilung einer unvorstellbar reichen, und doch endlichen Seinsfülle.² »Materie« ist kein absoluter Seinsgrund, auch nicht das Prinzip der Substantialität der Dinge, sondern ein anderen Ursachen untergeordneter Faktor.

»Ursache und Wirkung« sind alles andere als nur Druck und Stoß, es gibt vielmehr ein vielfältiges Geschehen von Verursachung. »Leben« ist nicht das Ergebnis von komplexeren chemischen Strukturen und Funktionen, sondern eine Teilhabe an der unendlichen Lebensfülle des ewigen Gottes, eine »Entelechie«. Der Mensch ist Person, das vollkommenste aller Geschöpfe, ein mit Willensfreiheit begabtes, individuelles Wesen. Sein Körper ist nicht ein Kerker für die Seele, sondern ein Tempel des Heiligen Geistes. Man mag all diese Dinge als »philosophischen Überbau« oder als unwissenschaftliche Glaubensaussagen bezeichnen, und doch bringt ihre Anerkennung ein grundlegend anderes Verständnis gerade auch der Grundlagen des Biologischen, ohne die das Lebendige als solches jedem Verständnis verschlossen bleibt!

Die Prinzipien des christlichen Weltbildes und der daraus hervorgehenden Naturphilosophie im Einzelnen

»Des Weisen Amt ist:
Ordnen.«

THOMAS VON AQUIN

Der wahre Begriff von Schöpfung

Den Begriff der Schöpfung mit dem des Urknalls zu verwechseln oder zu vermischen, ist eine gewaltige Verkürzung des wahren Schöpfungsbegriffes, ja, er läuft auf dessen Verneinung hinaus. Die Urknalltheorie ist mit der klassischen Schöpfungslehre absolut unvereinbar – das sei gerade auch jenen Theologen gesagt, die diese zusammen mit der Evolutionstheorie als Grundlage ihres Weltbildes übernommen haben. Die Lehre vom Urknall ist nämlich wie die Evolutionstheorie eine wissenschaftlich weder bewiesene noch überhaupt beweisbare Hypothese, die von den Prinzipien eines durch und durch materialistischen Weltbildes ausgeht.

»Sein« ist alles andere als eine nach Maßgabe der Dinge vorstellbare »Vorhandenheit«; es ist eine selbst den niedersten Dingen und Elementen nach der Fassungskraft ihrer Wesenheit von Gott im je aktuellen Schöpfungsakt gegebene Wirklichkeit, ein Anteil an der göttlichen Seins-, Wirk- und Lebensfülle.

Die endliche, »kontingente« (d.h. die ihr Dasein nicht selbst begründen könnende) Wirklichkeit kann nicht auf etwas zurückgeführt werden, das weniger wirklich ist, als sie selbst. Mit anderen Worten: Nur Gott, die absolute Seinsfülle, kann letzter Seinsgrund aller Wirklichkeit sein.³

Der Schöpfungsakt ist somit auch nicht auf einen (bloß) am Anfang der Zeit vorgestellten Moment zu begrenzen. Gott erhält durch seine Vorsehung alle Dinge im Sein, was ontologisch gesehen ihre beständige Neuschöpfung besagt («creatio continua»), was bedeutet, daß jeder Augenblick des Daseins der Welt und der Geschöpfe gleichursprünglich aus der Ewigkeit Gottes hervorgeht, was wiederum bedeutet, daß jeder Augenblick des geschöpflichen Seins in der Zeit hervorgebracht, gehalten und getragen ist von der ihn begründenden Ewigkeit des (göttlichen) Seins.

Nur Gott ist Schöpfer und er ist Person

Rein natürliche Kräfte können unmöglich Ursache für das Hervorgehen der Gesamtwirklichkeit der Welt bzw. des Universums sein. Der Satz vom Zureichenden

Grund besagt nämlich, daß alles, was ist oder anfängt zu sein, einen zureichenden Grund braucht. Etwas seinem ganzen Sein nach aus dem Nichts hervorbringen, kann keine nur endliche Kraft bzw. Macht.

Wenn heute einige Naturwissenschaftler anerkennen, daß hinter der schier unendlichen Masse, die es im Universum gibt, eine um den Faktor c^2 (Lichtgeschwindigkeit im Quadrat) stehende Energie steht, dann müssen wir dem hinzufügen, daß hinter dieser unendlichen Energie wiederum eine um mindestens den gleichen Faktor potenzierte Information steht, deren Quelle nur ein über alle endliche Vorstellungskraft hinausgehende geistige Macht sein kann.

Gott ist keine oder zumindest nicht nur eine unendliche Energie und auch kein erstes oder höchstes »Seiendes«, das nur am Anfang der Welt steht, wie die Deisten des 17. Jahrhunderts meinten. Gott ist kein »Urknaller«. Nur wenn wir Gott als absolutes Seinsprinzip, als das aus sich einen Bestand habende Seins selbst begreifen, haben wir jenen absoluten, allmächtigen, allwissenden Seinsgrund vor Augen, der alleine etwas aus dem Nichts hervorbringen kann. Das ist mit den Mitteln einer realistischen Philosophie unwiderlegbar beweisbar.⁴

Niemand kann geben, was er nicht hat. Aus diesem Grunde müssen in Gott alle echten Seinsvollkommenheiten gegeben sein, die es in der Welt gibt, und das in eminenter Weise. Die höchste Seinsvollkommenheit aber, die wir in der Welt kennen, ist mit dem Begriff des »Personseins« ausgesprochen. Was aber besagt das Wort »Person«? Eine in sich selbst stehende, frei über sich verfügende geistige Wesenheit.⁵ Gott ist keine bloße Energie, keine »Welle« und auch kein abstraktes Seinsprinzip, sondern er ist als »Du« ansprechbar, ja er hat in sich ein »Du«; er ist Gott-Vater, Gott-Sohn und Gott-Heiliger Geist in der Einheit seines Wesens: Gott ist Person.

Die urbildliche Dimension

Der offene Blick auf die Natur der Dinge, selbst auf die der einfachsten Lebewesen, läßt uns aller Orten ein so hohes Maß an sinnvoller Organisation erkennen, daß

wir daraus die Schlußfolgerung ziehen müssen: Bei der Schöpfung war eine jede Vorstellungskraft übersteigende »Intelligenz« am Werk, denn jede Ordnung hat als notwendige Voraussetzung ihrer selbst eine Intelligenz oder Vernunft, d. h. eine geistige Substanz. Die innere Ordnung und Gestalthaftigkeit der Schöpfung (des Kosmos als Ganzem wie der Geschöpfe im Einzelnen) geht zurück auf ein Urbild, welches in der zweiten Person Gottes begründet ist, im ewigen Logos; er ist das Urbild aller Dinge.

Seit der Renaissance ist die übernatürliche Dimension der Wirklichkeit immer mehr auf natürliche, innerweltliche Entitäten zurückgenommen worden: Der Gott-Sohn zugeschriebene Vernunftgrund aller Wirklichkeit wurde auf die Zahlen (Mathematik) zurückgeführt (Galilei und Descartes), die Gott-Vater zugeschriebene Seinsmacht wurde auf die Natur reduziert (Spinozas »natura naturans«) und die dem Heiligen Geist zugeschriebene Dimension der alle Wirklichkeit finalursächlich bestimmenden Vorsehung wurde ganz ausgeschlossen, so daß alles Geschehen als Mechanismus aufgefaßt werden konnte (Newton).

Die urbildliche Dimension ist allen Dingen mittels ihrer Wesensform (lat. »forma«) gegenwärtig, welche die Art und Gattung, aber auch die individuelle Erscheinungsform einer Sache bestimmt; diese Forma durchformt und überformt als Gestaltprinzip die materielle Seite aller Dinge. Bei den Lebewesen nennen wir diese Form »Seele«. Die Seele ist eine geistartige Substanz und vermittelt den Lebewesen einen Anteil an der in Gott in absoluter Vollkommenheit gegebenen Seins- und Lebensfülle. Die Materie hingegen, welche sowohl der Dialektische Materialismus (im Kommunismus) wie die materialistische Dialektik (in der westlichen Welt) als alle höhere Wirklichkeit tragende, ja hervorbringende Substanz ansieht, ist in Wirklichkeit nur ein untergeordnetes Prinzip, das aus sich heraus nicht einmal einen Bestand hätte, würde sie nicht durch den beständigen Einfluß einer (Wesens-) Gestalt (»forma«) erst ein Sein erhalten, um überhaupt als real angesprochen werden zu können.⁶

Um das genauer verstehen zu können, wollen wir kurz die klassische Lehre von den vier Ursachen darstellen.

Ursache und Wirkung

Gerade beim Lebendigen zeigt sich, daß unsere Vorstellung von Ursache und Wirkung, die wir uns nach der Maßgabe der unbelebten Natur (dem fallenden Stein, den Kugeln im Billard-Spiel) machen, völlig unzureichend ist.⁷ Es gibt unzählige Arten von Verursachung, wobei der Zufall und die Notwendigkeit nicht einmal echte Ursachen, sondern nur zwei Arten einer möglichen Verbindung von mehreren Ursachen sind. Diese fehlende Unterscheidung auf philosophischem Gebiet hat das Zusammenspiel von Zufall und Notwendigkeit – im Darwinismus – widersinniger Weise zur Haupt-Ursache des Lebens erhoben.

Auf Aristoteles geht die Einteilung der Ursachen in ihre vier Grundarten zurück. Es handelt sich hier nur um die vier hauptsächlichsten Kategorien, in die wir die Arten von ursächlicher Beziehung einteilen können – der hl. Thomas von Aquin zählt über 35 Arten von Ursache. Die vier Grundarten von Verursachung sind:⁸

1. die Finalursache: die *causa finalis*, die Thomas auch »*principium propter quod*« nennt.
2. die Formalursache: die *causa formalis*, die er das »*principium per quod*« nennt;
3. die Wirkursache: die *causa efficiens* (auch: *causa agens, causa activa, causa effectiva, causa motiva*), die er das »*principium a quo*« nennt;
4. die Materialursache: *causa materialis*, die er das »*principium ex quo*« nennt;

Das sei an einem einfachen Beispiel erklärt: Wenn wir einen Tisch vor uns haben, dann ist er das, was er ist, weil ihn der Schreiner so gemacht hat; er hat einem Stück Holz die Form eines Tisches gegeben; das nennen wir Formalursache (*causa formalis*). Warum hat er das getan? Weil er einen Auftrag dazu bekommen hat, von einem Kunden, der seiner Frau einen Tisch zum Geburtstag schenken wollte, und diese wollte ihn als Eßtisch verwenden; damit ist jeweils eine Finalursache (*causa finalis*) angegeben. Gemacht hat den Tisch

*»Das Wissen, welches aufbläht,
ist nicht rein, ist nicht das wahre
Wissen; mit ihm sind viele Irrtümer
verbunden, was der Lohn des
Stolzes zu sein pflegt.«*

THOMAS VON AQUIN

der Schreiner; er ist in diesem Falle die bewirkende Ursache (*causa efficiens*). Der Schreiner hat dazu ein Stück Holz verwendet, so daß man das Holz (genauer gesagt: den zu Brettern geschnittenen Baum) als Materialursache (*causa materialis*) ansprechen kann.

Der hl. Thomas von Aquin nennt nun die Finalursache ausdrücklich die »*causa causarum*« die »Ursache der Ursachen«: Hätte die Ehefrau keinen neuen Eßtisch gewollt, hätte der Schreiner sich nicht an die Arbeit gemacht. Wer die Finalursache ausschließt, wie es die moderne Wissenschaft aufgrund von systematisch-weltanschaulichen Vorurteilen tut, ist dazu verurteilt, die bloße Beschreibung des zeitlichen Ablaufes einer Sache mit ihrem Verständnis zu verwechseln. Anstatt etwas zu begreifen, wird der mit der körperlichen Existenz einer Sache mitgegebene, aber in Wahrheit nur akzidentiell-äußerliche Funktionsablauf mit ihrem Wesen gleichgesetzt.

Die Materie, die in der modernen Weltanschauung zum Prinzip aller Dinge gemacht wird, ist nur die unbedeutendste aller Ursachen⁹; sie ist austauschbar. Der besagte Eßtisch könnte nämlich genau so gut aus Plastik oder aus Glas und Metall bestehen.

Akt und Potenz: Wie die Dinge aufeinander einwirken

Nun wirken in der Welt alle Dinge irgendwie beständig aufeinander ein. Die moderne Weltanschauung meint, dies würde durch nicht weiter hinterfragbare Naturgesetze geschehen, also in einem letztlich doch dem Zufall unterworfenen Zueinander von Zufall und Notwendigkeit.

In Wirklichkeit ist das Zueinander der Ursachen und Wirkungen wohlgeordnet: Letztlich ist es Gott, der in seiner Allmacht finalursächlich bestimmt, was bei allem herauskommt. Die Scholastik hat, um das verständlich zu machen, auf das aristotelische Begriffspaar von *Akt* und *Potenz* zurückgegriffen.¹⁰ Damit ist zunächst und im engeren Sinne gemeint, was man heute »aktiv« und »passiv« nennt: Das Aktive ist tätig, das Passive ist erleidend, hinnehmend bzw. aufnehmend.

Ist es nicht bemerkenswert, daß nicht der warme Körper vom kalten die Kälte übernimmt, sondern der kalte Körper durch den wärmeren erwärmt wird? Der Topf mit dem kalten Wasser auf dem Ofen macht nicht das Feuer kalt, sondern das Feuer erwärmt das Wasser. Wenn in dem einen Zimmer Licht ist, und man öffnet die Türe, dann kommt nicht die Finsternis aus dem einen Zimmer ins andere und verdunkelt das Licht, sondern das Licht macht auch das Zimmer nebenan hell. Warum ist das so?

Die Scholastiker haben darin ein Grundprinzip gesehen: Es gibt in den Dingen nicht nur hinsichtlich ihres Seins eine Ordnung, sondern auch in ihrer Wirkung: Das Höhere wirkt auf das Niedrigere ein, das Geistige auf das Körperliche, Gott auf die Welt – verallgemeinert: das Wirkliche, das Sein hat bzw. mehr am Sein teilhat (»*actus*«), wirkt ein auf das, was weniger Anteil hat am Sein und das Sein empfängt (das ist der weitere Sinn von Akt und Potenz). Nur so ist es überhaupt verständlich, daß wir selbst auf der »materiellen Ebene« allerorten auf eine Ordnung und auf sinndurchwirkte Formen treffen, von der Feinabstimmung der Naturkonstanten in der Kosmologie bis hinein in das Innerste der lebendigen Zelle und die subatomaren Bereiche.

Wenn man die aristotelische Akt-und-Potenz-Lehre mit dem jüdisch-christlichen Schöpfungsbegriff verknüpft, wie es die Scholastiker getan haben, dann verschiebt sich das Bild grundlegend:

Der Begriff des »Aktes« bekommt dann eine noch viel »stärkere« Bedeutung, denn der allmächtige Schöpfergott wird nun zum »*actus purus*«, zum reinsten Seinsprinzip aller Wirklichkeit, dem gegenüber alle erschaffene Wirklichkeit als reine Potentialität erscheint.¹¹

Wenn wir von da aus darüber nachdenken, wie die Dinge der Welt ihrerseits aufeinander einwirken, dann müssen wir eine beständig auf sie einwirkende Erst-Ursächlichkeit des absoluten, göttlichen Seinsaktes voraussetzen, in dem ihnen Gott nicht nur ein eigenes Sein, sondern auch eine Eigen-Wirkung mitteilt. So entsteht eine von Gott als Erstursache ausgehende

Seins- und Wirkhierarchie, die sich von den höchsten Geschöpfen bis hinunter auf die Ebene der Elemente erstreckt. Dieses Wirkungsgefüge ist ein beständiger Ausfluß der Wirkmacht Gottes (im Sinne der »creatio continua« und der »praemotio physica«), wodurch die endlichen Gestalten erst zu einer Eigenwirkung und die Menschen zu einer freien Handlung ermächtigt werden.

Partizipation am Sein und Seinsanalogie

Wir müssen nun noch einmal auf die Schöpfungslehre zurückkommen: Das aus dem echten Schöpfungsbegriff hervorgehende Verhältnis von Gott und Welt ist das der »Teilhabe«.

Der Begriff der *Teilhabe* (lat.: *participatio*, gr.: *methexis*) wird schon von Platon verwendet, um zu beschreiben, daß alle Wirklichkeit durch Teilhabe (»metechei«) besteht. Platon zählt vier Formen der Beziehung der übernatürlichen Wirklichkeit (der »Ideen«) auf die Erscheinungswelt auf: die *Mimesis* (Darstellung, Nachahmung - lat. *similitudo*), die *Methexis* (Teilhabe - lat. *participatio*), die *Koinonia* (Gemeinschaft, Beziehung) und die *Parousia* (Dasein, Anwesendsein).¹²

Was ist damit gemeint? Der »flache« und damit falsche Schöpfungsbegriff stellt uns den Schöpfungsvorgang nach dem Modell der handwerklichen Herstellung vor Augen: Hier der Künstler, selbst ein endliches Wesen, der etwas hinstellt, das dann einfach dasteht. Nicht so Gott: er ist nicht endlich, seine Schöpfungstätigkeit ist kein innerzeitlicher Akt, und die Geschöpfe bleiben in einem absoluten Abhängigkeitsverhältnis zu ihm. Würde er nicht alles, was er erschaffen hat, jeden Augenblick im Sein erhalten (im Sinne der »creatio continua«, s. u.), würde alles unmittelbar ins Nichts verschwinden, denn die Erhaltung der Dinge im Sein ist inhaltlich derselbe Akt wie die Erschaffung der Dinge.

Damit ist das denkbar engste Verhältnis zwischen den Geschöpfen und ihrem Schöpfer angezeigt. Aber das ist nur die eine Seite, denn auf der anderen Seite besteht zwischen Schöpfung und Gott ein unendlich

größerer Abstand als zwischen dem Künstler und seinem Kunstwerk, denn diese sind mehr oder weniger auf ein- und derselben Seinsstufe, während zwischen Gott und dem Geschöpf ein ins Unendliche gehender Unterschied waltet: Gott ist ewig, über alle Endlichkeit erhaben und allmächtig, er hat sein Sein aus sich, während das Geschöpf endlich ist und sich in allem was es ist und vermag, dem Schöpfungsakt und damit der beständigen Einwirkung Gottes verdankt.¹³

Und dennoch: die Geschöpfe sind Gott auch ähnlich. Man bezeichnet dieses Verhältnis der unähnlichen Ähnlichkeit bzw. der ähnlichen Verschiedenheit als »Seinsanalogie«. Diese Analogie setzt gerade voraus, daß das Sein Gottes ganz anders ist als das der Geschöpfe und doch irgendwie mit diesem übereinkommt.

Der Begriff der Teilhabe kennzeichnet dieses komplexe Zueinander von Gott und Geschöpf in ganz besonderer Weise; er besagt, daß die endliche Wirklichkeit nicht Teil des unendlichen Seins Gottes *ist*, sondern daran (nur) *teilhat*.¹⁴

Die Teilhabe am Sein ist in der endlichen Wirklichkeit nicht wie bei den Teilen eines Puzzles bruchstückhaft, sondern in bildhafter, abbildlicher Weise verwirklicht, durch ihre »Forma«; diese wird, wir sagten es schon, beim Lebewesen »Seele« genannt. Die Forma vermittelt dem konkreten Einzelwesen nicht nur das Sein, sondern in eins damit auch die Fähigkeit zu einer Tätigkeit und Wirkung. Die Form gibt das Sein; alles wirkt aber und ist tätig in der Weise, wie es aufgrund seiner Wesensform ist.

Ein Geheimnis von Zeit und Ewigkeit: Finalität und Teleologie gründen in der Ewigkeit

Wenn wir das Verhältnis zwischen Gott (dem Ewigen) und Welt bzw. den einzelnen Geschöpfen (in der Zeit) als Teilhabe auffassen, dann eröffnet sich uns die Möglichkeit, auch das Verhältnis von Zeit und Ewigkeit so zu verstehen, daß wir begreifen, was Finalität und Finalursache wirklich bedeuten, denn sie sind in Wirklichkeit nur von der Präsenz des Ewigen in der Zeit her zu verstehen.¹⁵

*»Wähle den Weg über die Bäche und
stürze dich nicht gleich ins Meer!
Man muß durch das Leichtere zum
Schwierigeren gelangen.«*

THOMAS VON AQUIN

»Zeit« läßt sich nicht auf den sukzessiven Ablauf von Momenten reduzieren; sie kann nur von der Ewigkeit her verstanden werden.¹⁶ Es gibt unzählige Phänomene in unserer Welt, die nur damit erklärbar sind, daß in ihnen irgendwie die Zukunft schon gegenwärtig ist: wie ein Kirschbaum seine Blüten austreibt, obwohl noch keine einzige Biene in der Nähe ist; wie die Vögel ihre Nester bauen und die Spinnen ihre Netze weben; wie alle möglichen Arten von Tieren, und keineswegs nur die höheren, ständig Dinge tun, die nur von der Zukunft her (die sie nicht einmal selbst erleben müssen) geordnet sind und die völlig sinnlos wären, wenn das Zeitliche in der reinen Gegenwart versinken würde.

Würden wir das ernst nehmen, könnten wir verstehen, daß sich darin eine ontologische Ur-Tatsache zeigt: Die Zeit ist keine rein horizontale Abfolge von Jetzt-punkten.

Der hl. Augustinus hat uns sehr anschauliche Analysen des »Rätsels der Zeit«, geliefert, die wir hier nicht darstellen können; es lohnt sich, sie im Original nachzulesen.¹⁷ Seine Analyse der subjektiven Zeiterfahrung gipfelt in dem Vergleich des menschlichen Lebens mit einem Lied oder Gedicht, bei dessen Rezitation der Mensch mittels seiner in der Seele liegenden Geisteskräfte die schon vergangenen wie die noch ausstehenden Strophen gegenwärtig hält, und ihm nur so eine Gestalt zu verleihen vermag.

Die Ewigkeit und die sich von ihr ausfaltende Ordnung der Zeit sind kein Produkt der Einbildungskraft des menschlichen Geistes (wie Kant meinte), sondern eine höhere, real existierende Dimension der Wirklichkeit!

Die besagten »entelechialen«, d.h. auf ein Ziel hinordnenden, von der Zukunft her sich beziehenden Kräfte sind nun ganz besonders im Bereich des Lebendigen gegeben; sie sind in der Seele am Werk, im lebendigen und im geistigen, aber auch schon im vegetativen Seelenteil. Die Seele ist eine Einheit, und sie ist so erschaffen, daß in jeder Hinsicht eine Gestaltwerdung möglich ist, daß beispielsweise aus einer Raupe ein Schmetterling wird. Das geschieht nicht von »außen«,

nicht durch äußerliche Umgestaltung, wie das bei einer Statue der Fall ist, die von einem Künstler gemeißelt wird. Das geschieht von innen heraus, aufgrund eines sozusagen souveränen Seinsprinzips, das wir »Seele« nennen: Sie ist »Herrin« über alle Teilmomente der innerzeitlichen Entwicklung. Dazu muß sie aber ontologisch über der Zeit und über den verschiedenen, in Raum und Zeit sich entfaltenden Stadien stehen; sie muß also eine Vollkommenheit in sich tragen, die ein bloßer Raumkörper oder eine Maschine nicht in sich hat. Mit anderen Worten: Die Seele hat einen so hohen Anteil an der Geistnatur Gottes und an seinem ewigen Leben, daß sie etwas vom Überzeitlichen in sich hat.¹⁸ Deshalb nennt Aristoteles die Seele »En-tel-echie«: eine Substanz, die das Ziel schon in sich trägt.

Das aber bedeutet konkret, daß die Lebewesen in ihrer körperlichen Erscheinungsform, je höher sie stehen, desto mehr von geistartigen Prinzipien bestimmt sind, die als solche nicht aus Teilen der materiellen Erscheinungswelt zusammengesetzt sind und die selbst nicht als Teil der materiellen Erscheinungswelt auftauchen.

Eine Analogie dazu bildet die auf dem Bildschirm eines Fernsehgerätes aktuell sichtbare Ordnung der Lichtpunkte, welche nie und nimmer aus dem Aufbau oder der Funktion des Bildschirms ableitbar ist. Wie sich die Pixel des Bildes auf dem Bildschirm verhalten, ist vielmehr verursacht durch die Bewegungen der Fußballspieler des gerade übertragenen Fußballspieles. Es wäre offensichtlich widersinnig, auf das Ergebnis des Fußballspieles dadurch Einfluß nehmen zu wollen, daß man mithilfe von geeigneten Instrumenten, z.B. Magneten im Fernsehgerät, zu verändern versucht, was sich auf dem Bildschirm zeigt...

Eine Hierarchie des Seins und des Wirkens

Wir haben es gerade schon angedeutet: Wie das Sein den endlichen Dingen von Gott durch Teilhabe gegeben ist, so geht auch die Wirkung und die Kraft der Geschöpfe durch die Teilhabe aus dem beständigen Wirken Gottes hervor. Auch hier gilt: die Wirkung *ist* nicht ein Teil der Wirkung Gottes, sondern sie *hat*

Anteil an der Wirkmacht des göttlichen Seinsaktes, so daß die im Geschöpf abbildlich verliehene Form ein dem Geschöpf eigenes Wirken ermöglicht. Nicht alles kann und vermag es, denn der Seinsakt ist beim Geschöpf immer nur in einem bestimmten Maße aufgenommen, damit auch die Fähigkeit, zu wirken.¹⁹

Zwar ist und bewirkt Gott als *actus purus* und Erstursache alles in allem, doch wäre es ein Kurzschluß, zu sagen, daß es Gott ist, der im Feuer brennt (wie die Muslime sagen, um die Allmacht Gottes zum Ausdruck zu bringen), sondern es ist das Feuer, das brennt.

Thomas von Aquin begründet dies im *Sentenzenkommentar* damit, daß er festhält, daß jedes Geschöpf einen gewissen Anteil hat an der Ähnlichkeit mit Gott.²⁰ Je näher nun etwas Gott steht, desto ähnlicher ist es ihm²¹, und desto mehr ist es auch fähig, das Sein und die Wirkkraft, die ihm von Gott verliehen wurde, in sich zu fassen.²²

Similitudo – »Ähnlichkeit« ist eine Form von Ursache

In der *Summa contra Gentiles* sagt Thomas von Aquin, daß die Naturdinge ihre Wirkung nicht ohne (vorhergehende) Tätigkeit Gottes ausfallen, daß dies aber weder bedeutet, daß deshalb die Tätigkeit Gottes, noch daß deshalb die Tätigkeit der niedrigeren Ursachen überflüssig wäre. Die christlichen Denker begründen das damit, daß Gott in der Unermeßlichkeit seiner Güte, aufgrund der er den Dingen eine Ähnlichkeit mit ihm selbst mitteilte, nicht nur wollte, daß die Dinge eine Existenz erhalten, sondern auch, daß sie selbst Ursachen für anderes sind. Auf diese zwei Arten kommt nämlich allen Geschöpfen allgemein eine Ähnlichkeit mit Gott zu.²³

Wie nun aus dem Gesamtzusammenhang hervorgeht, ist die Ähnlichkeit der universelle Rahmen der Seins- und Wirkordnung überhaupt, ja das Grundprinzip auf dem jede Beziehung von Ursache und Wirkung beruht. Ähnlichkeit (lat.: »similitudo«) ist eine echte Form von Verursachung²⁴, ja sogar Voraussetzung für jede Art einer Ursache-Wirkungs-Beziehung, was sich

gerade auch in der sogenannten »Substanz-Wirkung« der homöopathischen Arzneimittel zeigt.²⁵

Zum Beleg dafür, daß der Grundsatz »Ähnliches bewirkt Ähnliches« keine Erfindung Hahnemanns, sondern Allgemeingut der abendländischen Tradition ist, sei auf zwei Dinge verwiesen:

Einmal auf ihre erste Erwähnung im Jahre 438 vor Christus im Mythos des Telephos, den uns der antike Dichter Euripides in Fragmenten überliefert hat. Dort lesen wir, daß der von Achilles während des trojanischen Krieges verwundete Telephos dadurch wieder gesund wurde, daß man ihm, wie vom Delphischen Orakel empfohlen, Rost vom Speer des Achilles, der ihn verletzt hatte, auf die Wunde legte.²⁶

Zweitens sei auf vielsagende Zitate der wichtigsten scholastischen Philosophen hingewiesen: Der hl. Bonaventura sagt: »Jedes Geschöpf ist von seiner Natur her ein gewisses Bild und eine Ähnlichkeit der ewigen Weisheit.«²⁷ Meister Eckhart bemerkt, »...daß Ähnliches in Ähnlichem so viel bewirkt.«²⁸ Albertus Magnus: »Es ist nämlich den Naturdingen aufgrund ihrer Natur eine Kraft gegeben, aus der Natur nach Ähnlichem etwas Ähnliches hervorzubringen.«²⁹

Und der hl. Thomas von Aquin sagt noch deutlicher: »Weil alles, was tätig ist, etwas sich Ähnliches bewirkt, alles aber sofern es tätig ist, seiner Form oder Gestalt gemäß tätig ist, folgt notwendig, daß in der Wirkung eine Ähnlichkeit mit der Form des Bewirkenden gegeben ist.«³⁰

Und in der *Summe gegen die Heiden* sagt er: »Es zeigt sich (...) in allen Dingen, daß etwas Ähnliches etwas ihm Ähnliches bewirkt«; auf Lateinisch: »quod simile agat suum simile«.³¹ Hahnemann hat daraus gemacht: »similia similibus curentur«: »Ähnliches werde durch Ähnliches geheilt«! Zwar hat Hahnemann diesen Satz, soweit man weiß, nicht aus irgend einem metaphysischen Prinzip deduziert und auch nicht der scholastischen Philosophie entlehnt, doch hat es ihm sein Weltbild noch erlaubt, die entsprechende »empirische« Erfahrung als Tatsache anzunehmen. Hahnemann hat also nichts neues erfunden, aber er hat

*»Wer einen schweren
Weg gegangen, ging ihn
für sich und für uns.«*

THOMAS VON AQUIN

dieses Prinzip operationalisiert, d.h. für eine systematische Anwendung verwendbar gemacht.³²

Die Forma, die Gestalt (Form) ist es, die wirkt, und nicht die Materie. Die Gestalt/Form aber kommt aus der urbildlichen Dimension, in welcher nicht nur eine chemische Formel vorliegt; im Urbild ist die universelle Seinsmacht des absoluten Seinsgrundes gegeben. So vermittelt die Forma beispielsweise einer Pflanze bis in deren materielle Zusammensetzung hinein eine Ähnlichkeit mit ihrem Urbild, und in eins damit die entsprechende Wirkkraft. Wenn wir etwas essen oder trinken, sind es keineswegs nur die Kalorien oder Vitamine, die uns nähren, und wenn wir ein Heilkraut zu uns nehmen, dann sind sicher nicht jene chemischen Elemente und Verbindungen, welche die Pharmakologen aus ihnen extrahieren, heilsam, sondern die

Wesenheit (lat. »essentia«) der Pflanze als solche. Die Pharmakologen sprechen hier, zumal beispielsweise Vitamine in der Natur immer nur in Kombination vorkommen, von »synergistischen Effekten«, doch verbirgt sich darin mehr: Das Wort »Element« bezeichnet in der alt-griechischen und in der lateinischen Sprache die Buchstaben, aus denen ein Wort zusammengesetzt ist. Das Wort »Liebe« beispielsweise besteht aus fünf Elementen; die Bedeutungsfülle und damit auch die dem Wort »Liebe« innewohnende Macht (lat.: potentia) ist aber nicht in den fünf Buchstaben (Elementen), sondern nur in der Ganzheit der Wortgestalt gegeben.

In der heutigen Wissenschaft taucht die *Similitudo* unter dem Begriff »Resonanz« in verschiedenen Wissenschaftszweigen auf, aber ihre wirkliche Bedeutung



»Das Geringste an Erkenntnis, das einer über die erhabensten Dinge zu gewinnen vermag, ist ersehenswürdiger als das gewisseste Wissen von den niederen Dingen.«

THOMAS VON AQUIN

wird aufgrund metaphysischer Vorentscheidungen nicht gesehen.³³ Die Wirkung aufgrund von Ähnlichkeit (similitudo) hat, wie wir abschließend festhalten wollen, nicht das Geringste mit einer »primitiven« oder gar »magischen Denkweise« zu tun, wie manche Kritiker der Homöopathie aus mangelnder Kenntnis der Geistesgeschichte unterstellen, sondern sie ist eine Sache alltäglicher Erfahrung. Erst seitdem alleine Druck und Stoß als Ursache zählen, will man von solchen Ursachen nichts mehr wissen und nimmt sie nicht einmal mehr wahr – aus diesem Grunde wollen wir in einem der folgenden Artikel die Entwicklung hin zum mechanistischen Weltbild noch genauer nachverfolgen. Für das nächste Kapitel aber wollen wir einen genaueren Blick auf die klassische Seelenlehre werfen.

Fußnoten

- ¹ Die aristotelische Philosophie wurde nicht weniger als die platonische Philosophie in der Wissenschaftsgeschichte dramatisch verkürzt, leider bis hinein in die Lehrbücher der Philosophie. Wenn Aristoteles die Ideenlehre Platons kritisiert, dann nicht, um die Wirklichkeit der Ideen und des Übersinnlichen zu leugnen, sondern ganz im Gegenteil. Dazu äußerst lesenswert: Giovanni Reale: *Storia della filosofia greca e romana*, Firenze 2018, S. 835 ff und S. 527 ff.
- ² Dazu sehr lesenswert: Josef Seifert: *Bye, Bye Dawkins und Darwin*, Aachen 2021 und: *Antworten auf die Einwände. Warum die Welt von Gott aus dem Nichts erschaffen wurde*, Aachen 2022.
- ³ Dieses Argument ist metaphysischer Art und nicht mit dem »onto-logischen Gottesbeweis« zu verwechseln, denn es geht nicht von einem Begriff, sondern von der Realität des Wirklichen aus. Dazu: Josef Seifert: *Erkenntnis des Vollkommenen. Wege der Vernunft zu Gott*, Rückersdorf 2021, S. 15, ff.
- ⁴ Vgl. Josef Seifert: *Bye, Bye Dawkins und Darwin*, Aachen 2021
- ⁵ Die Definition der Person geht zurück auf Boethius: *Persona est rationalis naturae individua substantia*. Ç Boethius: *Liber de duabus naturis: Opuscula sacra*, Traktat V 3.
- ⁶ Es gibt keine Materie an-sich; es gibt nur konkrete Dinge und Lebewesen. Thomas von Aquin hält in seiner *Theologischen Summe* unmißverständlich fest: »Zu sagen, daß eine Materie ohne Form das erste ist, würde bedeuten, ein wirkliches Sein ohne Wirklichkeit auszusagen, was ein Widerspruch in sich ist« (S. th. I^a q. 66 a. 1 co).
- ⁷ Ausführlich dazu: Franz Kronbeck: Die Abschaffung des Menschen, in: *Medizin und Ideologie* 2/2023, S. 43, ff.
- ⁸ Thomas von Aquin: *Summa theologiae* Ia q. 105, a. 5c.
- ⁹ Thomas von Aquin sagt: »...in allem ist das, was gestalthaft ist, mächtiger als das, was materiell ist.«
- ¹⁰ Thomas von Aquin, *Summa contra Gentiles III*, c. 69, n. 26: »...auch unter den Körpern ist der eine höher als der andere, er hat mehr Form und ist damit aktiver: so wie etwa das Feuer im Verhältnis zu den niederen Körpern. [...] Es ist nämlich offensichtlich, daß ein Körper sich nicht als Ganzes auswirken kann, da die Materie, aus der er besteht, nur in Potenz ist, während die Form den Akt, das Wirklichkeitsprinzip und damit das Prinzip seines Wirkens ausmacht; denn alles ist tätig und wirksam entsprechend seiner Wirklichkeit. Und deshalb ist jeder Körper entsprechend seiner Form tätig oder wirksam: wozu sich ein anderer Körper, nämlich der Leidende, hinsichtlich seiner Materie als Gegenstand (Subjekt) verhält, insofern seine Materie in Potenz sich befindet zur Form des Wirkenden.«
- ¹¹ Dieses Argument wird meist nur anders herum gebraucht, als würde die Akt-Potenz-Lehre der aristotelischen Philosophie den Schöpfergott entwerten, was aber der scholastischen Interpretation widerspricht.
- ¹² Platon: (*Phaidon* 100 c-e); dazu ausführlich: Giovanni Reale: *Storia della filosofia greca e romana*, Firenze 2018; S. 527, ff., und Giovanni Reale: *Zu einer neuen Interpretation Platons*, Paderborn 1993, S. 147, ff.
- ¹³ Die Teilhabe (*participatio*) besagt also gerade keine Identität zwischen Gott (dem Unendlichen) und der Welt (dem Endlichen), wie die Dialektik Hegels meint, sondern eine grundlegende Differenz!
- ¹⁴ Die Dialektik Hegels bestimmt das Verhältnis von Gott und Geschöpf als Teilsein und verfällt so in

einen Pantheismus. Daß sich daraus der dialektische Materialismus entwickelt hat, ist nur konsequent, denn in der Dialektischen Philosophie entsteht alle Wirklichkeit aus der Materie, so daß diese als erstes Seinsprinzip erscheint. Dazu: Bernhard Lakebrink: *Hegels dialektische Ontologie*, Ratingen 1968.

- ¹⁵ Schon Platon und mit ihm Aristoteles bezeichneten die Zeit als »das beweglich-veränderliche Abbild des Ewigen.
- ¹⁶ Dazu ausführlich: Bernhard Lakebrink: *Klassische Metaphysik*, Freiburg im Brsg. 1967, S. 187 ff.
- ¹⁷ Augustinus nennt die Zeit ein »implicatissimum aenigma« (*Confessiones XI, 22*, speziell 28).
- ¹⁸ Aus diesem Grunde bestimmt Boethius die Ewigkeit nicht ohne Leben: »Die Ewigkeit ist also der zugleich ganze und vollkommene Besitz unbegrenzten Lebens«. *Aeternitas igitur est interminabilis vitae tota simul et perfecta possessio* (Boethius: *De Consolatione philosophiae*, V, 6).
- ¹⁹ Aus diesem Grunde ist der Begriff der Potenz (griechisch: dynamis – und Hahnemann sprach von »dynamisierten« Heilmitteln) zweideutig. Er besagt ursprünglich den in einer endlichen Form aufgenommenen Anteil an Wirklichkeit (an Sein); vom Geschöpf her betrachtet gibt aber genau dieses Maß vor, was etwas bewirken kann und somit selbst aktiv werden kann. Denn die Geschöpfe haben eine eigene, ihnen von Gott verliehene Wirkmacht.
- ²⁰ Thomas von Aquin: *Scriptum super Sententiis*, lib. 2 d. 16 q. 1 a. 2 ad 1. «...quaelibet creatura aliquid participet de ratione similitudinis divinae».
- ²¹ *Summa theologiae IIIa*, suppl. 93,1,1.: ‚Quanto est aliquid perfectius, tanto est Deo similis.‘
- ²² Dabei gilt freilich: »Alles, was empfangen wird, wird auf die Weise des Empfängers empfangen«. Thomas von Aquin: »quidquid recipitur modo recipientis recipitur (Ia q. 75, a.5).
- ²³ Thomas von Aquin: *Contra Gentiles*, lib. 3 cap. 70 n. 6.
- ²⁴ Der Verdacht, wie ihn beispielsweise Martin Heidegger geäußert hat, die Rede von der »Analogie des Seins« sei nur ein Schlagwort, ja eine Aporie, ist damit widerlegt; anders könnte die »Similitudo« keine echte Form von Ursache sein. Vgl. Martin Heidegger: *Aristoteles Metaphysik*, GA 33, S. 46, f.

²⁵ Ausführlichere Belege und Ausführungen dazu in dem vom Autor des Artikels geplanten Buch zum Thema.

²⁶ Nach Harald Walach: *Homöopathie wirkt bei Aufmerksamkeits-Defizit und Hyperaktivitätssyndrom (ADHS)*: <https://harald-walach.de/2022/06/15/homoeopathie-wirkt-bei-aufmerksamkeits-defizit-und-hyperaktivitaetssyndrom-adhs?action=genpdf&id=3870>.

²⁷ Bonaventura: *Itinerarium mentis*, II, 12.

²⁸ Meister Eckhart, Predigt: *Adolescens, tibi dico*, in: Josef Quint: *Die Deutschen Werke*, Bd. 1, Stuttgart, 1958. S. 500, f.

²⁹ Thomas von Aquin: *Sententia super Physicam*, lib. 2 tr. 1 c.7.

³⁰ »Cum enim omne agens agat sibi simile in quantum est agens, agit autem unumquodque secundum suam formam, necesse est quod in effectu sit similitudo formae agentis». Thomas von Aquin: *Summa theologiae Ia*, q.4, a.3

³¹ Thomas von Aquin: *Contra Gentiles*, lib. 3 cap. 69 n. 19 »Apparet per inductionem in omnibus quod simile agat suum simile».

³² So Harald Wallach im o.g. Artikel.

³³ Es gibt ein Experiment, das uns dies deutlich vor Augen führt: Eine große Anzahl von Metronomen, die verschieden getaktet sind, beginnt – ohne Einflußnahme von außen – schon nach kurzer Zeit in ein- und demselben Takt zu schlagen.

Abortion Pill Reversal (APR)

Abtreibungspille-Umkehr bei Meinungswechsel

BROOKE MYRICK BSN, RN

APR hat sich erneut bewährt, ein weiteres Leben in Großbritannien gerettet

Es gibt unbestreitbare Beweise für den Erfolg der *Umkehrung der Abtreibungspille (Abortion Pill Reversal, APR)*, da das Leben von Kindern durch dieses lebensrettende Verfahren kontinuierlich gerettet wird.

Trotz des Widerstands von Abtreibungsbefürwortern, Müttern durch APR eine zweite Chance zu geben, sich für das Leben zu entscheiden, und trotz der Gegner der Behandlung, die mit Fehlinformationen über deren Wirksamkeit hausieren gehen, wird durch die



Dr. Kearney mit einer der Mütter, die er mit APR unterstützt hat, und ihrem Baby

Umkehrung der Abtreibungspille weiterhin täglich Leben gerettet.

Ein solches Leben wurde vor kurzem in Großbritannien gerettet, als eine Mutter, die ihre chemische Abtreibung bereute und eine zweite Chance für ihr Kind wollte, die Hotline von APR anrief und mit einem Arzt verbunden wurde, der die Umkehrungsbehandlung einleitete. **Im Juli brachte diese Mutter einen gesunden Jungen zur Welt.**

Dr. Dermot Kearney war wieder einmal zur Stelle, um dieser Mutter in ihrer Not zu helfen, indem er ihr Progesteron verschrieb, das Hormon, das zur Aufrechterhaltung einer Schwangerschaft benötigt wird. Bei einer chemischen Abtreibung wird Progesteron durch Mifepriston, das erste von zwei Medikamenten in der Abtreibungsbehandlung, blockiert. Indem man der Mutter das zusätzliche Progesteron verabreicht, hofft man, die Wirkung des Mifepristons zu übertreffen und umzukehren.

Warum Mütter es verdienen, eine zweite Chance zu bekommen

Mehr als 62 Leben wurden im Vereinigten Königreich durch Dr. Kearneys Anwendung des APR-Protokolls

gerettet, und er steht auch weiterhin Müttern zur Verfügung, die sich dazu entscheiden, dem Leben eine zweite Chance zu geben.



Dr. Dermot Kearney mit drei Babys, die er mit Hilfe von Abortion Pill Reversal retten konnte

Auf die Frage, warum er der Meinung ist, daß Mütter eine zweite Chance für das Leben ihres Kind verdienen, warum sie die Wahl haben sollten, es zu versuchen, antwortet er:

»Ein jeder macht Fehler. Wir alle tun Dinge, die wir später bereuen und wo wir uns wünschen, wir könnten die Uhr zurückdrehen. Viele Mütter, die sich zunächst für eine medikamentöse Abtreibung entschieden haben, werden von anderen zu dieser Entscheidung gezwungen und bereuen später die Entscheidung zur Abtreibung. Etliche andere befinden sich in schwierigen Situationen und treffen panische Entscheidungen, ohne alle Konsequenzen zu bedenken. Viele werden irregeführt und falsch informiert, was die Abtreibung mit sich bringt, erkennen aber schnell, daß sie eine schreckliche Entscheidung getroffen haben, und wollen versuchen, ihr Baby zu retten. Es gibt so viele verschiedene Gründe, warum Mütter es verdienen, eine zweite Chance zu bekommen, sich für das Leben zu entscheiden, wenn sie ihnen angeboten werden kann.«

Die falschen Anschuldigungen

Dennoch war es für Dr. Kearney nicht immer ein glatter und einfacher Weg, Müttern, die das Leben ihres Babys retten wollen, zu helfen. Vor drei Jahren wurde

medizinischen Fachleuten wie Dr. Kearney im Vereinigten Königreich auf unglaubliche Weise untersagt, Leben zu retten, selbst als Frauen um ihre Hilfe bei der Umkehrbehandlung baten. Abtreibungsbefürworter erhoben fiktive Anschuldigungen gegen Dr. Kearney wegen seiner Behandlung von Patientinnen, die eine chemische Abtreibung vorgenommen hatten und diese bereuten.

Anfang 2022 wurden die falschen Anschuldigungen gegen Dr. Kearney fallen gelassen², und er konnte die lebensrettende Behandlung der Umkehrung der Abtreibungspille für britische Mütter, die um diese Hilfe baten, wieder anbieten.


Die Kräfte im Vereinigten Königreich, die sich dagegen wehren, daß Frauen diese Wahlmöglichkeit angeboten wird, waren offenbar überrascht, daß die Mediziner, die APR anbieten, nicht aufgeben wollten.

»Die Opposition, jedenfalls in unserem Fall, hatte nicht erwartet, daß wir auf einen Kampf vorbereitet sein würden«, sagte Dr. Kearney. »Man erwartete, daß wir nachgeben würden und daß das Thema APR im Vereinigten Königreich in der Versenkung verschwinden würde. Als wir standhaft blieben und uns weigerten nachzugeben, wurde schnell klar, daß an den falschen Behauptungen, die gegen uns aufgestellt worden waren, nichts dran war.«

Auf die Frage nach Dr. Kearneys Erfahrungen als Arzt, der die Behandlung zur Umkehrung der Abtreibungspille anbietet, teilte *Christa Brown, Senior Director of Medical Impact* bei *Heartbeat International*, mit: »Er hat sich angesichts vieler ungerechter Verfolgungen durchgesetzt. Er sagt mutig, daß er der erste Arzt war, der jemals daran gehindert wurde, Leben zu retten. Dennoch hält er an der Überzeugung fest, daß Frauen das Recht verdienen, ihre Schwangerschaft fortzusetzen und nicht gezwungen werden sollten, eine Abtreibung durchzuführen, die sie nicht wollen.«

Die tiefe Dankbarkeit

Dr. Kearney war unerschütterlich darin, den Frauen im Vereinigten Königreich Hoffnung und Hilfe

A man with a mustache and goatee, wearing a blue hooded raincoat, is looking out towards the sea. A seagull is flying in the sky behind him. In the foreground, there is a white buoy or marker. The background is a vast, blue, slightly hazy sea under a bright sky.

*»Wenn das höchste
Ziel des Kapitäns wäre,
sein Schiff für immer zu
erhalten, würde er es im
Hafen liegen lassen.«*

THOMAS VON AQUIN

anzubieten. »Der Dienst, mitzuwirken an der Rückgängigmachung der Abtreibungspille, war der lohnendste Aspekt der medizinischen Praxis, den ich in meiner 35jährigen medizinischen Laufbahn erlebt habe«, erklärte Dr. Kearney, als er über die Möglichkeit nachdachte, als Arzt Müttern diese zweite Chance zu geben.

»Die tiefe Dankbarkeit, die ich und andere an APR Beteiligte von Müttern und einigen Vätern, die den APR-Service in Anspruch genommen haben, erfahren haben, ist unglaublich«, fügte er hinzu.

Dr. Kearney feierte im Juli mit der Geburt eines kleinen Jungen mittlerweile das 62. Leben, welches vor der Abtreibung gerettet wurde, und er hat mehrere weitere APR-Mütter, deren Geburtstermine bald anstehen.

Viele Mütter und Väter bedanken sich für die Hilfe und Unterstützung, die sie bei dem Versuch, das Leben ihres Babys zu retten, erhalten haben.

Kearney erhält häufig solche Nachrichten.



Christa Brown (Heartbeat International Senior Director of Medical Impact), Dr. Dermot Kearney und Dr. George Delgado, ein Pionier des APR-Protokolls

»Die tiefe Dankbarkeit, die ich und andere an der APR Beteiligte von Müttern und Vätern erhalten haben, die die APR-Dienste in Anspruch genommen haben, ist unglaublich«, sagte er. »Dies gilt sogar für Fälle, in denen eine Rettungsbehandlung versucht wurde, aber erfolglos war«, so Dr. Kearney. »Die Mütter sind

so dankbar, daß jemand versucht hat, ihnen zu helfen, meist nachdem sie von anderen Fachleuten abgewiesen wurden und ihnen gesagt wurde, daß man nichts tun könne. Sie schätzen sehr die Unterstützung, die sie vom ersten Kontakt mit dem APR-Mediziner an erhalten und die während der gesamten Schwangerschaft und nach der Geburt ihres Kindes anhält.«

»Es ist wirklich ein mitfühlender Dienst im wahren Sinne des Wortes«, sagte er.

Der geistliche Kampf

Dies sind die Zeiten, in denen wir alle entscheiden müssen, ob wir das Richtige tun werden, auch wenn es sonst niemand tut. Das Richtige zu tun, ist nicht leicht und erfordert Mut, Tapferkeit und Vertrauen in unseren Herrn, wie es Dr. Kearney als Beispiel für andere Mediziner vorgelebt hat.

»Der Widerstand, dem wir bei der Bereitstellung eines so wichtigen lebensrettenden Dienstes ausgesetzt waren, bestätigt mich darin, daß das, was wir tun, richtig ist«, sagte er.

»Dies ist größtenteils ein geistlicher Kampf, und Gutes zu tun wird immer Prüfungen und Schwierigkeiten mit sich bringen, wenn es spirituell ist«, sagte Dr. Kearney. »Wenn wir nicht mit Schwierigkeiten und Widerstand konfrontiert würden, müßten wir uns wirklich fragen, ob das, was wir tun, richtig ist oder nicht.«

»Dies ist eine wichtige Botschaft«, fügte er hinzu, »daß wir dem Bösen unter allen Umständen mit Mut, Weisheit, Geduld, Demut, Wahrheit und Liebe begegnen sollten.«

Medizinisches Fachpersonal, das daran interessiert ist, Teil des Abortion Pill Rescue Network zu werden und die lebensrettende Abortion Pill Reversal Behandlung anzubieten, kann mehr erfahren, indem es APRNWorldwide.com besucht oder eine E-Mail an info@apr.life schreibt.

Fußnoten

- ¹ Zur weiteren Info (in engl.) siehe: <https://www.abortionpillreversal.com/abortion-pill-reversal/faq>
- ² Siehe dazu: <https://pregnancyhelpnews.com/they-had-absolutely-no-evidence-uk-apr-doc-cleared-of-false-charges>

Originalartikel:

<https://pregnancyhelpnews.com/apr-proven-successful-again-another-life-saved-in-the-uk>

Für deutschsprachige Leser:

Ratsuchende Frauen haben ein Recht auf Hilfe!

Abtreibungspillen-Umkehr bei Meinungswechsel – Anfragen kostenlos und anonym

Helpline:

Deutschland VitaL

0800 36 999 63

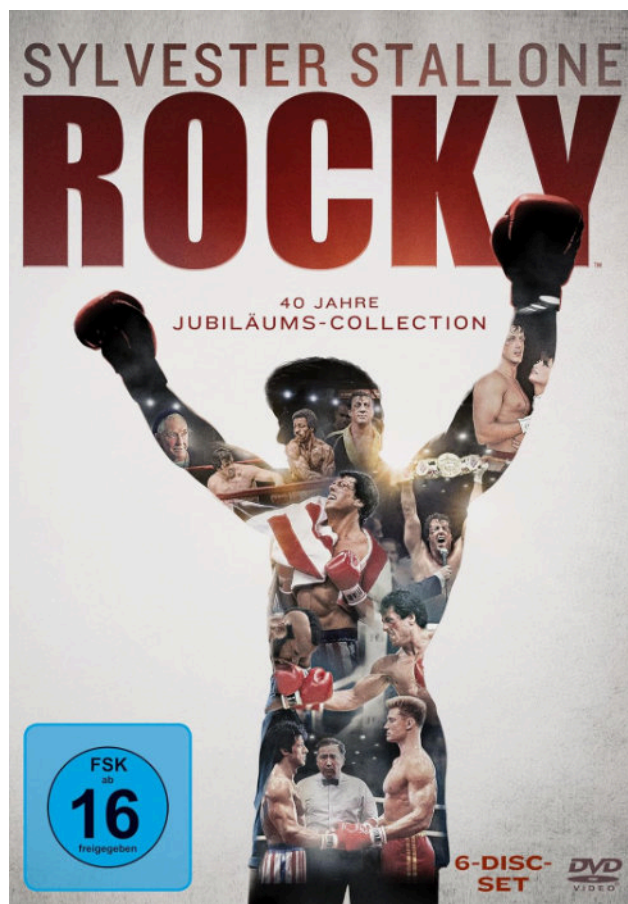


Blitzlicht

Sly

Red. Sylvester Stallone, 78, den Fans als *Sly* bekannt, wurde am 6. Juli 1946 geboren. Der berühmte Schauspieler hat in zahlreichen Blockbuster-Filmen und Franchises mitgewirkt, darunter *Rocky* und *Rambo*. Doch laut seiner Mutter wäre er beinahe abgetrieben worden.

In einer Folge des *Unwaxed-podcast*¹ interviewten Sophia und Sistine Stallone ihren Vater, den Schauspieler Sylvester Stallone, zur Veröffentlichung



der Netflix-Dokumentation *Sly*. Während des Interviews befragten sie ihren Vater über seine harte Erziehung, einschließlich der Tatsache, daß seine Mutter, Jackie Stallone, „nervös“ war, ihn zu bekommen – und diese Interaktion enthüllte etwas, das sie nicht erwartet hatten.

»Du hast gesagt, daß deine Mutter nervös war, dich zu bekommen«, sagte Sistine. »Sie wollte dich nicht, stimmt's?«

»Ganz und gar nicht«, antwortete Stallone. »Meine Mutter sagte immer: *Du bist nur hier, weil der Kleiderbügel nicht funktioniert hat oder: Die Treppen hinunter zu fallen hat nicht dazu geführt, daß Du abgingst.*«

Ausgehend von diesen Äußerungen klingt es so, als hätte Stallones Mutter versucht, ihn bei mindestens einem, vielleicht sogar mehreren, selbst durchgeführten Abtreibungsversuchen umzubringen.

Bei dieser Enthüllung waren seine Töchter sichtlich schockiert, und Sistine blieb der Mund offenstehen.

Und er fügt hinzu: »Und sie sagte: *Weißt du, ehrlich gesagt, Sylvester ... wenn wirklich etwas mit deinem Gehirn nicht in Ordnung wäre, hätte ich definitiv das Fenster geöffnet und dich auf die Fensterbank gestellt und dich erfrieren lassen, weil ich dir damit einen Gefallen getan hätte.*«

Sophia entgegnete: »Was für eine Mutter sagt so etwas zu ihrem Kind?«

Stallone erklärte jedoch voller Mitgefühl den Abtreibungsversuch seiner Mutter sowie den emotionalen Mißbrauch und die Vernachlässigung, die sie Stallone während seiner Kindheit angetan hat.

»Meine Mutter war eine gestörte Person. Sie wurde in ein Waisenhaus gesteckt, und zwar in ein sehr grausames Waisenhaus, weil ihr Vater wieder geheiratet hatte und die neue Stiefmutter sie haßte«, erklärte er. »Und ich glaube, meine Mutter war auch ein wenig rebellisch. Also wurde sie in ein Waisenhaus gesteckt, das mit den heutigen Waisenhäusern nicht vergleichbar ist. Dort war man ans Bett gefesselt, wurde ausgepeitscht und... sie wurde schrecklich mißhandelt. Und ich glaube, daß ihre Fähigkeit, jemals Liebe zu zeigen, kurzgeschlossen wurde. Sie konnte es buchstäblich nicht ertragen, berührt zu werden oder überhaupt berührt zu werden. Ich meine, nicht einmal eine Umarmung.«

Er sagte, daß sich dies auf seine eigenen Beziehungen auswirkte, da auch er nicht gerne berührt wurde – weil »Zuneigung ... so fremd« für ihn war, daß er sich dabei unwohl fühlte.

Obwohl scheinbar nicht im Zusammenhang mit den Abtreibungsversuchen stehend, hatte Stallone, Berichten zufolge, außerdem eine traumatische Geburt. Der Arzt benutzte, um ihn zu entbinden, eine Zange, die einen Nerv in seinem Gesicht durchtrennte sowie die linke Seite seiner Lippe, sein Kinn und einen Teil seiner Zunge lähmte, was dazu führte, daß sein Gesicht herabhing.

»Obwohl sie im neunten Monat schwanger war, fuhr sie weiterhin mit dem Bus«, sagte er über seine Mutter

und seine Geburt. »Und sie bekam Wehen. Jemand war schlau genug, sie aus dem Bus zu holen, und sie brachten sie in eine Wohltätigkeitsstation. Und dort wurde ich durch einen Unfall auf die Welt gebracht, der alle Nerven auf der Seite meines Mundes lähmte. Ich wurde also mit diesem Knurren geboren.«

Stallones Geschichte zeigt, daß die Meinung einer Mutter, ob sie ihr Kind »will« oder nicht, nichts mit der Menschlichkeit, dem Recht auf Leben oder dem Wert des Kindes zu tun hat. Stallones Töchter - die nicht existieren würden, wenn Stallones Mutter ihn erfolgreich getötet hätte – wollen ihn eindeutig als Vater (...) ■



Das Interview mit Sylvester Stallone auf YouTube:



<https://youtu.be/KONu5mxxPZA?feature=shared&t=414>

Fußnote

- ¹ Siehe: 'SLY' The Documentary (Exclusive Interview) |Ep. 102| Unwaxed Podcast auf youtube.

Quelle: www.liveaction.org v. 28. August 2024

Autorin: Nancy Flanders



Blitzlicht

#UnbornLivesMatter

Tausende bei Marsch fürs Leben in Wien 2024

Mit den Botschaften „Kinder schützen, Frauen unterstützen“, und „Wien ist pro-life“ zogen am 5. Oktober über 2000 Lebensschützer durch die Straßen Wiens. Unter den Teilnehmern waren die ÖVP-Politiker Jan Ledochowski und Caroline Hungerländer, sowie Bischof Franz Scharl aus der Erzdiözese Wien als auch Bischof Klaus Küng.

Grüne unterstützen gewaltbereite Gegendemonstranten

Bereits Tage vor dem Marsch war medial einiges los. Unser großes, prominentes Banner auf der Wiener Karlskirche war den Feinden des Lebensschutzes ein großer Dorn im Auge. Die ÖH der Universität Wien veröffentlichte am 29. September eine Pressesaussendung, in der sie sich über das Banner beschwerte und eine linksextreme Aktivistin von der Organisation „Marsch fürs Leben“ zitierte. Die ÖH wird nebenbei bemerkt von allen Studenten aus Zwangsbeiträgen finanziert.

Wenige Tage später, in der Nacht vom 2. auf 3. Oktober, wurde unser Banner von verummumtten Personen zerschnitten und gestohlen. Mit vollem Einsatz fertigten einige freiwillige Helfer noch am gleichen Tag ein neues Banner mit der Aufschrift „#UnbornLivesMatter“ an und brachten es wieder an der Balustrade der Karlskirche an.

Der linksextreme „Marsch fürs Leben“ warb unterdessen für den Gegenprotest zum Marsch fürs Leben mit einem Plakat, das einen sehr großen

Aktivisten zeigt, der einen kleinen Lebensschützer hochhebt und ihn mit einem Eispickel bedroht. Am Tag vor der Demo brachen außerdem Kriminelle in das Lager des Bühnenaufbauers ein und beschädigten die große Bühne, die für den nächsten Tag vorgesehen war. Die Bühne war danach unbenutzbar, und es entstand ein Schaden von ca. 70.000€.

Trotz der offensichtlichen Gewaltbereitschaft der Gegendemonstranten, riefen zwei Politikerinnen der Grünen zu den Gegenprotesten auf. Wenige Stunden nach diesem Aufruf haben wir eine Pressemitteilung veröffentlicht, in der wir auf diesen unsäglichen Skandal hinwiesen. Schon zuvor hatte die Krone über den Bannerdiebstahl berichtet – dank der neuen Plattform „www.Christenschutz.at.“

Die „Pro-Life Generation“ zieht durch Wien

Vor dem Marsch durch die Innenstadt fand eine Kundgebung am Karlsplatz statt. Die Initiatorin der Bürgerinitiative „#Fäirändern“ Petra Plonner berichtete von ihrer eigenen Geschichte: „Meine Abtreibung war die schlimmste Erfahrung meines Lebens.“ Deswegen habe sie eine Bürgerinitiative gegründet, die bessere Unterstützung für Frauen und einen Schutz für Babies von der Politik fordert.

Autorin Maria Schober sprach über ihren Pro-Life Roman „Leonie“, und Gabriela Huber von der Jugend für das Leben erzählte vom heuer tödlich verunglückten Initiator des „Marsch fürs Leben“, Josef Büchsenmeister: „Er war ein Visionär, arbeitete unermüdlich für den Lebensschutz und hat viele Samen gesät, die in den nächsten Jahrzehnten aufgehen werden.“

„Lebensschützer zu sein, bedeutet eine Vision zu haben: Wir können wirklich eine Pro-Life Generation sein! Eine Generation von fröhlichen und freien Familien, mit Wohlstand durch Nachwuchs, einer Welt, in der wir Grundsätzliches verstanden haben: dass Kinder unsere Zukunft sind. Eine Welt, die sich um Schwache kümmert und unschuldige Kinder nicht tötet. Eine Welt, in der Frieden herrscht – der im Mutterleib beginnt, in der sich Menschen



gegenseitig helfen und kein Mensch getötet werden muss,” meinte Moderator Ludwig Brühl bei der Kundgebung.

Alle Altersklassen waren beim Marsch vertreten, aber vor allem die junge Generation war sehr überwogen und sorgte für eine großartige Stimmung. Der Marschzug zeigte ein buntes, freundliches und fröhliches Bild, während die in schwarz gekleideten Gegendemonstranten einen traurigen und bemitleidenswerten Eindruck machten. Unter ihnen wurde die grüne Europaabgeordnete Lena Schilling gesehen.

“Heute sind mal wieder zwei Welten aufeinander getroffen: die eine verummmt, kreischend und störend, die andere lebensfreundlich, fröhlich und empathisch,” sagte unsere Vorsitzende Felicitas Trachta in der Presseaussendung danach.

Beim Abschluss auf dem Stephansplatz fingen die Teilnehmer sogar an zu tanzen. “Wir lieben das Leben”, schallte aus den Boxen, und der Slogan “Wien ist pro-life” wurde skandiert. Nächstes Jahr

findet der Marsch fürs Leben am 4. Oktober 2025 statt.

Marsch fürs Leben erzeugte großes mediales Echo

Zahlreiche Medien – von großen etablierten Medien wie der Kronen Zeitung, zu christlichen Medien wie der Tagespost oder anderen wie Exxpress – haben über den Marsch und die Ereignisse im Vorfeld berichtet und die Informationen dazu aus unseren Presseaussendungen bezogen. Durch unsere Pressearbeit, vor allem auch unsere gesteigerte Präsenz in den sozialen Medien, haben wir den medialen Kurs bestimmt – das ist ein großer Erfolg für uns.

Zudem konnten wir professionelle Fotos und Videos produzieren, die den Lebensschutz in Österreich von seiner besten Seite zeigen: engagiert, fröhlich und unbeirrbar im Einsatz für ungeborene Babys! ■

Autor: Andreas Wailzer vom Marsch fürs Leben Team



Marsch für das Leben in Wien

Auffallend viele junge Menschen haben auch den diesjährigen Marsch für das Leben in Wien am Samstag, den 5. Oktober 2024 wieder maßgeblich geprägt. Nach den Ansprachen am Karlsplatz ein Festzug für den Schutz des Lebens von Anfang an durch die Straßen Wiens bis zum Stephansplatz, gut und sicher wieder begleitet durch ein großes, mobiles Polizeiaufgebot vor den vielfach schwarzgekleidet verummumt und gewaltsuchenden Gegnern. Der diese Ausgabe abschließende Bericht eines jungen Mitorganisators der Veranstaltung vermittelt Ihnen einen detaillierten Eindruck des Ereignisses und seiner Begleiterscheinungen.

Buchbesprechung



Ermanno Pavesi
Der Mensch, fast wie ein Engel
Christliches Menschenbild und Naturalismus

FE-Medienverlag, 326 S.,
 kartoniert; 14,80 €

Dr. Ermanno Pavesi, über viele Jahre als ein Facharzt für Psychiatrie in der psychiatrischen Klinik Wil im Kanton St. Gallen tätig gewesen, hat 2023 ein Buch herausgegeben, das alleine schon seines Titels wegen neugierig macht: „Der Mensch, fast wie ein Engel“. Was für eine Behauptung, was für eine Provokation in unsere heutige Zeit hinein!

Ermanno Pavesi spannt einen großen Bogen von den Anfängen der philosophischen Reflexion über

den Menschen in der griechischen Antike bis herauf zu den zuletzt insbesondere neurowissenschaftlichen Erkenntnissen der Neuzeit. Es ist eine Geschichte des Aufschwungs aus den Fesseln launischer Götter und schicksalhafter Konstellationen der Sterne zur personalen Freiheit im Bewußtsein der Geschöpflichkeit und zunehmend wieder eines Rückfalls in das naturalistisch-deterministische Neuheidentum. Der Mensch wird demnach als ein komplexes Zufallsprodukt der Evolution in deren immanent prozessualen Fortschrittscharakter mit eingebunden und als beliebig manipulierbarer Teil der Natur an sich schlussendlich einer Optimierung nach den Ideen des Transhumanismus zugeführt.

Ein in seiner tiefgründigen Hinführung zum Verständnis des Menschen sehr empfehlenswertes Werk – nicht nur zum vertiefenden Studium für jeden Arzt im besonderen Interesse der Behandlung seiner leidenden Patienten...

Vereinigung Katholische Ärzte Schweiz – VKÄS

Seit vielen Jahren ist es eine ehrende Verpflichtung, nach Möglichkeit der Einladung der Vorsitzenden der VKÄS, Dr. Rahel Gürber, zu deren Jahreshauptversammlung in das Benediktinerkloster in Uznach im Kanton Zürich Folge zu leisten. Besonders belohnt worden ist die lange Reise zur Teilnahme an der diesjährigen JHV am Samstag, den 21. September 2024 u.a. durch die Präsentation der ausgezeichnet neu erstellten Homepage und durch einen Vortrag des geistlichen Assistenten der Vereinigung, WB Dr. Marian Eleganti, zum Thema „Wahrheit in der Medizin“. Der Aufenthalt ist durch die lebenswürdige Gastfreundschaft der Klostersgemeinschaft gekrönt worden.

Homepage der VKÄS: www.medcath.ch

Sie möchten Leser von „Medizin & Ideologie“ werden oder die Zeitschrift an Freunde und Bekannte weiterempfehlen?

Sie haben folgende Möglichkeiten, in unsere Adressdatei aufgenommen zu werden:

- Sie senden uns eine E-Mail an die Adresse:
office@eu-ae.com
- Sie schreiben uns eine Postkarte an die Adresse:
Europäische Ärzteaktion e.V.
Vordertullnberg 299 • A-5580 Tamsweg (Österreich)
- Sie übermitteln uns Adressen von Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis per E-Mail oder auf dem Postweg.
- Wir sind Ihnen für die Weiterverbreitung von Medizin & Ideologie durch Ihre persönliche Empfehlung sehr dankbar, ersuchen Sie dazu aber um folgende Vorgangsweise:
 1. Hinweis an den neu gewonnenen Bezieher und dessen Zustimmung, daß er die Zeitung aufgrund Ihrer persönlichen Empfehlung erhalten wird. Der Zeitungsbezug ist zum Kennenlernen zunächst unverbindlich möglich.
 2. Übermittlung der vollständigen Adressdaten an die EÄA. Bitte um gute Leserlichkeit!
 3. Die Zustellung der Zeitung erfolgt dann laufend ohne ein erstmaliges Begleitschreiben an den neuen Adressaten

Sie spenden mittels beigelegten Erlagscheins auf eines unserer Konten und geben dabei für die Verwaltung der Beiträge Ihre vollständige Postadresse an.

**Medizin & Ideologie erscheint viermal jährlich.
Das Projekt ist auf Ihre Spenden angewiesen.**



*»Fünf Heilmittel gegen Schmerzen und Traurigkeit:
Tränen, das Mitleid der Freunde,
der Wahrheit ins Auge sehen,
schlafen, ein Bad nehmen«*

NACH THOMAS VON AQUIN

MEDIZIN & IDEOLOGIE 03/24



EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION

MITGLIED DER WORLD FEDERATION OF DOCTORS WHO RESPECT HUMAN LIFE

MITGLIED IM BUNDESVERBAND LEBENSRECHT (BVL)
